opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Sonntag, den 22. Dezember 1929. Nr. 344.

Papst Pius XI. als Priesterjubilar.

Mit Klugheit und Sicherheit leitet der kundige Steuermann das Schifflein Petri zwischen Klippen und überlandende Wogen. Schon lange ist kein Papst dem deutschen Volke so nahe getreten wie der jetzige. Tausende haben ihn wegen des Jubiläumsablasses in ihrer Muttersprache sprechen gehört, welches Glück sie nie vergessen werden.

Papst Pius der Elfte wurde am 31. Mai 1857 als Sohn des Seidenwebers Franz Ratti in Desio bei Mailand geboren und führte den Namen Achilles. Er war ein geweckter, heiterer und guter Knabe. Den ersten Unterricht erhielt er von einem eifrigen Priester, der in seinem väterlichen Hause den Lehrerberuf ausübte. Nun ging er aufs Gymnasium. Mit 22 Jahren ging er zur weiteren Ausbildung nach Rom. In dieser Zeit wurde er am 20. Dezember 1879 zum Priester geweiht.

Als dreifacher Doktor der Philosophie, der Theologie und des Kirchenrechtes kehrte er 1882 nach Mailand zurück, wo er nach kurzer Seelsorge als Professor am Priesterseminar angestellt wurde. Alle rühmten sein gründliches Wissen und seine gewinnende Höflichkeit im Verkehr. 1888 wurde er in das Doktorenkollegium der berühmten Ambrosianischen Bibliothek in Mailand berufen, wo er 25 Jahre tätig war.

Es war nicht leicht, die große, wertvolle Bibliothek von 250.000 Bänden und 15.000 kostbaren Handschriften zu betreuen. Eine Reihe von gelehrten Arbeiten, darunter selbst mehrbändige Werke und zahllose Aufsätze in Zeitschriften gingen als Frucht seines unermüdlichen Schaffens in die weite Welt hinaus. Während des Tripoliskrieges gelang es ihm, 6.000 arabische Handschriften für die Bibliothek zu erwerben. Mit zahlreichen Gelehrten aller Konfessionen und Länder trat er in engeren Verkehr. Wiederholt trat er auch größere Reisen zu anderen Gelehrten und Bibliotheken an. Auf dem Gelehten-Kongreß in Freiburg 1897 hielt er eine französische, in München 1900 auf dem internationalen Gelehrten-Kongreß eine deutsche Forscherrede.

In den Ferien suchte er seine Freude in der herrlichen Welt der Schweizer Berge, wo er als tüchtiger Alpinist zur Stärkung seiner Körperkräfte und ermüdeten Nerven bis zu den höchsten Gipfeln emporstieg.

1914 kam Ratti an die vatikanische Bibliothek in Rom. Hier lernte ihn Papst Benedikt gründlich kennen und als Kener der Länder und Völker und Beherrscher vieler Sprachen hochschätzen, weshalb er als Nuntius nach Warschau kam, woselbst er auch die Bischofsweihe empfing.

Schreckliche Tage und Wochen aber zogen heran, als das kaum erstandene Polen Gefahr lief, von den Bolschewisten überrannt zu werden und im roten Meer zu verschwinden. Als schon alles, was konnte, aus Warschau floh, da blieb er als einziger diplomatischer Vertreter ruhig auf seinem Posten und flößte allen Mut und Gottvertrauen ein.

1921 wurde der Nuntius Ratti zum Erzbischof von Mailand und gleichzeitig zum Kardinal erhoben. Ein großer Beifall rauschte ihm beim Einzuge entgegen. Alle kannten den Gelehrten und den edlen Priester, den Mann unbestechlicher Gerechtigkeit und sozialen Verständnisses.

Im Januar 1922 mußte er zur Papstwahl nach Rom reisen, wo er am 6. Februar zum Oberhaupt der Kirche Christi gewählt wurde. Durch alle Schwierigkeiten und Arbeiten des Lebens hatte ihn die Vorsehung auf seine große Aufgabe vorbereitet, den Gelehrten und Seelsorger auch schließlich noch in die Schule der Diplomatie und der bischöflichen Hierarchie geführt. Papst Pius der Elfte ist der Mann der Vorsehung für unsere Tage, nach der Papstprophezeiung fides intrepida, d. h. der unerschütterliche Glaube.

Wo immer katholische Herzen schlagen, gedenken sie in kindlicher Liebe und aufrichtiger Dankbarkeit des Nachfolgers Petri; den die Vorsehung vor sieben Jahren auf den ältesten Fürstenthron der Welt gesetzt und mit der Tiara dem Symbol kirchlicher Vollsgewalt, als Statthalter Christi auf Erden gekrönt hat. Als Ideal eines Friedensfürsten sucht er seine Parole „Der Frieden Christi im Reiche Christi" von Tag zu Tag der Erfüllung näher zu bringen. T.

Schwere Tage der englischen Arbeiterregierung.

Das englische Parlament wird seine Weihnachtsferien diesmal erst am heiligen Abend antreten. Ein konservatives Blatt erklärt, einige Konservative seien darüber verärgert, daß sie infolge des späten Ferienbeginns London nicht vor dem 24. Dezember verlassen können. Sie hätten deshalb Fragen für jeden Minister für Montag und Dienstag angekündigt, um die Minister zu zwingen, bei den Parlamentsverhandlungen anwesend zu sein. Der konservative Abgeordnete und frühere Außenminister Chamberlain wird am Montag über die Politik der Regierung in Aegypten sprechen sowie über den Ausbau des Flottenstützpunktes von Singapore. Ein anderes konservatives Blatt ist der Ansicht, daß der Arbeiterregierung schwierige Tage bevorständen. Der Führer der Liberalen Loyd Georges habe beschlossen während der Weihnachtsferien einen Feldzug gegen die Kohlenvorlage der Regierung zu führen.

Mit der parlamentarischen Lage in England beschäftigt sich das der englischen Regierung nahestehenden Blatt der englischen Arbeiterregierung. Das Blatt nimmt Bezug auf die Donerstagabstimmung über das Kohlengesetz, bei der die Regierung Macdonald nur acht Stimmen Mehrheit erreichte. Hierzu erklärt das Blatt, daß die Opposition offenbar mit dem Rücktritt Macdonalds rechne für den Fall einer Ablehnung des Kohlengesetzes. Weiter meine man in oppositionellen Kreisen, daß dann mit der Bildung der Regierung der konservative Führer und frühere Ministerpräsident Baldwin beauftragt werden würde. Es sollte dann eine Koalition zwischen Konservativen und Liberalen gebildet werden, worüber bereits seit längerer Zeit verhandelt wurde. Einer solchen Koalition widerstrebten zwar zahlreiche Konservative, doch sei die Einigung gegen die Pläne der Arbeiterregierung noch groß, sodaß die Konservativen hier noch eine Koalition mit den Liberalen in Kauf nehmen würden. Weiter meint das Blatt der englischen Arbeiterpartei, daß die Opposition unter Umständen falsch rechnen könnte, denn es gebe bei einem Rücktritt Macdonalds auch die Möglichkeit von Neuwahlen. Die englische Oeffentlichkeit würde jedenfalls gut daran tun, sich auf Neuwahlen im Jahre 1930 vorzubereiten.

Bundeskanzler Schober über die Aussichten der österreichischen Wirtschaft.

Ueber die Aussichten der österreichischen Wirtschaft äußerte sich Bundeskanzler Schober gestern in der Vollversammlung des Hauptverbandes der Industrie Oesterreichs. Schober führte unter anderem aus, daß Schluß gemacht werden müsse mit der Steigerung der Ausgaben in der Staatswirtschaft und in der Privatwirtschaft. Das müsse geschehen selbst auf die Gefahr hin, daß menschliche wertvolle Einrichtungen vorläufig wenigstens nicht weiter ausgebaut werden könnten. Daß der Weg zur Anleihe frei geworden sei, so erklärte Bundeskanzler Schober weiter, rechtfertige den Optimismus, der die Wirtschaft Oesterreichs jetzt erfüllen müsse, um die letzten Schwierigkeiten zu überwinden. Oesterreichs Wirtschaft sei hoffnungslos verloren. Oesterreich sei vielleicht ein nicht mehr ganz gesunder Körper, es habe zu viel Blut verloren. Aber wenn Oesterreich jetzt frisches Blut in seine Adern bekäme, dann könne es in Oesterreich vorangehen.

Papageienkrankheit in Dahlem?

Zwei eigenartige Todesfälle sind laut „Nachtausgabe" zur Zeit Gegenstand eingehender Untersuchungen durch die medizinischen Stellen in Berlin. Der in Dahlem wohnende Geologe, Professor Dr. Harbort, ist unter Grippe- und typhusartigen Symptomen gestorben. Gleichzeitig erkrankten die Frau des Professors, die beiden Töchter, das Hausmädchen, die Hausschneiderin sowie zwei Bekannte der Familie. Die Hausschneiderin ist ebenfalls gestorben. Die behandelnden Aerzte glaubten zunächst, an eine Grippe oder Typhuserkrankung. Als dann aber zwei der Papageien die sich im Besitz des Professors befanden, eingingen, kam man auf die Vermutung, daß die Verstorbenen bezw. erkrankten Personen von den Vögeln angesteckt worden sein könnten. Der Direktor des Untersuchungsamtes für ansteckende Krankheiten ist zur Zeit damit beschäftigt, in Gemeinschaft des Institutes für Paroxysmuskunde an der tierärztlichen Hochschule die Krankheitserreger endgültig festzustellen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich um die sogenannte Papageienkrankheit handelt.

Verbot des „Wehrwolf" im Staatsgebiet.

Hamburg, 21. Dezember. Auf Grund des Gesetzes zur Durüfchhrung des Versailler Friedensvertrages wurde die Organisation „Wehrwolf" durch eine gestern abend ergangene Verbietung des Senates im Staatsgebiet Hamburg verboten. Nach Mitteilung des Verbandes wurden sämtliche Geschäftsakten beschlagnahmt. Eine amtliche Erklärung über die Gründe des Verbotes wird in kurzem erwartet.

Japanische Vorstellungen in Moskau.

Tokio, 21. Dezember. Der japanische Botschafter in Moskau hat die Aufmerksamkeit der Sowjetregierung auf ide Tatsache gelenkt, daß bei der Beschließung von Mandschuli eine Japanerin ums Leben gekommen und mehrere japanische Angestellte der südmandschurischen Eisenbahn verletzt worden seien.

Die Sowjetregierung hat hierauf mitgeteilt, daß sie bereit sei, Schadenersatz zu leisten, wenn die Verantwortlichkeit der russischen Truppen nachgewiesen werde.

700 Menschen auf zwei Fähren in Gefahr.

Im New Yorker Hafen stießen gestern zwei Fähren zusammen, wodurch 700 Menschen in Gefahr gerieten. Auf die Hilferufe von der Personenfähre eilten acht Flußdampfer herbei, die sämtliche Fahrgäste aufnahmen. Die eine der Fähren mußte man auf eine Schlammbank auflaufen lassen, um ihr Sinken zu verhindern.

Vorbereitungen zur Flottenabrüstungskonferenz.

Die bevorstehende Londoner Flottenabrüstungskonferenz beschäftigt stark die Regierungen und die öffentliche Meinung der in dieser Konferenz beteiligten Länder, also Amerika, England, Frankreich, Italien und Japan. Der japanische Hauptdelegierte für die Londoner Verhandlungen hat gestern erneut erklärt, daß Japans Seemacht sieben Zehntel der Stärke der größten Seemacht ausmachen müsse, während Japan bisher nur sechs Zehntel zugebilligt waren. Ferner trete Japan, so erklärte der japanische Delegierte weiter, für eine Unterbrechung des Baues von Großkampfschiffen bis 1936 ein. Japan könne auch auf die Unterseeboote nicht verzichten.

In der französischen Hauptstadt ist gestern eine Denkschrift fertiggestellt worden, die den französischen Standpunkt in der Seeabrüstungsfrage darlegt. Diese Denkschrift soll heute allen an der Londoner Seeabrüstungskonferenz teilnehmenden Regierungen übermittelt werden. Der Text dürfte voraussichtlich heute veröffentlicht werden.

Für heute erwartet man auch in der französischen Hauptstadt die Uebergabe der italienischen Antwort auf die letzte französische Note zur Flottenabrüstungsfrage. Wie französische Blätter berichten, wird Italien in dieser Note seine Ansprüche auf Gleichstellung seiner Flotte mit der französischen aufrechterhalten.

Der Tag in Polen.

Wojewode Dr. Grazynski aus Warschau zurückgekehrt.

Wojewode Dr. Grazynski ist gestern aus Warschau zurückgekehrt. Der Wojewode hat eine Konferenz mit dem Minister für Handel und Gewerbe Kwiatkowski in Wojewodschaftsangelegenheiten, eine zweifache Konferenz mit dem Finanzminister Matuszewski und eine Konferenz mit dem Außenminister Zaleski sowie den Innenminister Skladkowski abgehalten.

Am heutigen Tage fährt der Wojewode zu einer mehrwöchentlichen Erholung nach Zakopane.

Ein neues polnisches Konsulat in Kairo.

An Stelle des in Kairo verstorbenen Gesandtschaftssekretärs Georg Ostrowski wird Sekretär der Gesandschaft und gleichzeitig Leiter des neugeschaffenen Konsulates in Kairo Miezcyslaw Malinski vom russischen Referate des Außenministeriums. Der neue Konsul wird in den nächsten Tagen auf seinen Posten abreisen.

Neuregelung des Palästina-Regims.

London, 20. Dezember. „Times" veröffentlicht einen von Balfour, Loyd Georges und General Smuth unterschriebenen Brief, in dem es heißt: Als Mitglieder des Kriegskabinettes, daß für die Balfour-Deklaration vor 12 Jahren verantwortlich war, sowie für die Politik des Nationalheimes für das jüdische Volk, sehen wir mit tiefer Besorgnis die gegenwärtige Lage in Palästina an. Es scheint klar, daß die Arbeit, an die Großbritannien zu Ende des Krieges seine Hand gelegt hat, nicht befriedigend vor sich geht. Die Balfour-Deklaration verpflichtete uns zu einer Politik. Das Palästina-Mandat betraute uns mit lebenswichtigen Verwaltungsaufgaben. Aber Ursachen, die weiterhin dunkel sind haben diese Aufgaben und daher auch die volle Durchführung der Politik behindert. Unter diesen Umständen dringen wir in die Regierung, eine maßgebliche Kommission zu ernennen, um die gesamte Lage des Mandates zu untersuchen. Unsere Verpflichtung ist unzweideutig aber um sie in Buchstaben und im Geiste zu erfüllen, ist vielleicht eine beträchtliche Neuregelung des Verwaltungsapparates wünschenswert. Die Schaffung einer solchen Kommission würde der Welt den Beweis liefern, daß Großbritannien nicht nachgelassen hat, seine Ehrenpflichten zu erfüllen und zugleich eine Zusicherung den Juden wie Arabern, die alle bewiesenen Mängel an dem gegenwärtigen System der Regierung behoben werden.

Die Flottenpolitik von Amerika und Japan.

Die japanisch-amerikanischen Marinebesprechungen, die in letzter Zeit in der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington abgehalten wurden, sind gestern zu Ende gegangen. Die Führer der amerikanischen und der japanischen Abordnung gaben eine gemeinsame Erklärung über die Verhandlungen heraus, in der es unter anderem heißt, daß die theoretischen Grundlagen der bevorstehenden Londoner Seeabrüstungskonferenz besprochen worden wären. Ferner seien erörtert worden die guten Ergebnisse, die sich für Japan und die Vereinigten Staaten zu der Washingtoner Flottenkonferenz vom Jahre 1922 ergeben hätten. Auch seien die Aussichten, die aus diesem Ergebnis zu erwarten seien, besprochen worden. Schließlich weist die Erklärung darauf hin, daß bei den Besprechungen eine Einigung über die nächsten Ziele der Flottenpolitik der beiden Staaten erreicht worden sei. Zum Schluß der Besprechungen ist die japanische Abordnung nach New York abgereist, um von dort aus die Fahrt nach England anzutreten, wo sie vor Beginn der Flottenkonferenz ähnliche Besprechungen, wie in Washington mit der englischen Regierung abhalten werden.

Der Führer der japanischen Abordnung für die Londoner Flottenkonferenz erklärte einem amerikanischen Pressevertreter, daß er bereit sei, auf der bevorstehenden Flottenkonferenz einen Vorschlag zu unterstützen, der auf vollständige Einstellung aller Neubauten von Hauptschlachtschiffen bis zum Jahre 1936 hinauslaufe.

Der Marineausschuß des amerikanischen Parlamentes bewilligte für den Bau von Marinestützpunkten an der Ostküste und Westküste der Vereinigten Staaten einen Kredit von 30 Millionen Mark. Dieser Kredit soll ferner verwendet werden zum Ausbau von Marinestützpunkten auf den Havai-Inseln im Stillen Ozean und in der Zone am Panama-Kanal in Mittelamerika.

Kommunistische Ausschreitungen in Pabjanice.

Aus Lodz wird mitgeteilt: Pabjanice war am Donnerstag der Schauplatz kommunistischer Unruhen, die nur dank der Energie der Polizeibehörden keinen größeren Umfang angenommen haben.

Auf dem Schloßplatz erschien der bekannte Kommunist Rossak, der auf den Armen zweier Genossen sitzend eine Agitationsrede hielt. Bei der Nachricht über die Rede Rossaks entsandte die Polizei auf den Schloßplatz ihre Funktionäre. Unterdessen hat aber Rossak, der gewarnt worden war, das Weite gesucht. Kurze Zeit darauf erschien er auf einer anderen Straße und hielt wiederum eine Rede. Er wurde verhaftet und in das Kommissariat gebracht. Vor dem Kommissariat sammelte sich eine Menge an, die die Herausgabe Rossaks verlangte. Nachdem die Demonstranten agressiv geworden waren, wurden sie von der Polizei zerstreut. Rossak und einige weitere Verhaftete wurden dem Gerichte überstellt.

Eine Erklärung des neuen russischen Botschafters in London

Der neue russische Botschafter in der englischen Hauptstadt Sokolnikoff veröffentlicht eine ausführliche Erklärung, nach dem er gestern ein Beglaubigungsschreiben dem englischen Kronprinzen überreicht hatte. In der Erklärung Sokolnikoff heißt es, er hoffe, daß die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland zu guten Erfolgen führen und den Handel zwischen beiden Ländern beleben werde. Der rasche Aufschwung der russischen Wirtschaft kann von niemandem geleugnet werden, und die englische Industrie würde gut daran tun, die Besonderheiten des russischen Marktes zu studieren. Zum Schluß betonte Botschafter Sokolnikoff in seiner Erklärung, daß die russische Regierung bereit sei zur Regelung der finanziellen Forderungen unter Berücksichtigung der russischen Gegenforderungen.

Überfall auf einen Briefträger.

Am Wege zwischen Bao'cze und Krzywcza im Przemysler Bezirke hat ein unbekanntes Individuum den Geldbriefträger überfallen. Er verletzte den Briefträger einige Male mit einem Messer, raubte ihm 5 Geldbriefe auf den Gesamtbetrag von 4000 Zloty und entfloh. Der Räuber wird verfolgt.

Ernennung.

Der Verkehrsminister Ing. Kuehn hat zum Vorstande der Personalabteilung Herrn Ladislaus Nowosielski, Inspektor bei der Generalinspektion der Eisenbahner, ernannt.

Rache an einem Steuereinnehmer.

Aus Lublin wird gemeldet: Der Steuereinnehmer Johann Warda ist aus dem Dorfe Lipniak nach Krzczonowa im Lubliner Bezirke nach Hause gegangen. Plötzlich hat ihn irgendeine Person den Weg vertreten und drei Schüsse aus einem Revolver gegen ihn abgegeben. Eine der Kugeln hat Warda schwer verletzt. Der Verbrecher entfloh. Die sofort eingeleiteten Erhebungen haben festgestellt, daß den Ueberfall auf den Steuereinnehmer ein gewisser Johann Januszka verübt hat. Er hatt mit Warda eine persönliche Abrechnung und forschte nach, wann beiläufig Warda nach Hause komme, um ihm auf öffentlicher Straße aufzulauern. Januszka wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter überstellt.

Ein Mord in Warschau.

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag ereignete sich in Warschau ein blutiges Verbrechen, dem das Dienstmädchen Adamczyk zum Opfer gefallen ist.

In die Wohnung des Ing. Leon Dufoge kam während dessen Abewesenheit eine Verwandte. Als sie läuten wollte, bemerkte sie, daß die Tür offen sei. Sie betrat die Wohnung und bemerkte schon auf dem Gange Blutspuren und eine blutige Axt. Entsetzt lief sie aus der Wohnung, alarmierte den Hausmeister und die Polizei. Die Polizei drang in die Wohnung ein und fand im Badezimmer in einer Blutlache die 23-jährige Marie Adamczyk. Sie hatte zehn Wunden am Körper, die ihr mit einer Axt beigebracht worden waren, darunter zwei schwere Verletzungen. Als der herbeigerufene Arzt kam, erlangte die Verwundete die Besinnung wieder und konnte noch sagen: „Das hat Sanicki gemacht, er wohnt Panska 90". Die Adamczyk wurde ins Spital übergeführt, wo sie eine Stunde nach ihrer Einlieferung den Verletzungen erlag.

Die Polizei hat sich sofort in die Panskagasse 90 begeben, hat aber Sanicki nicht zu Hause angetroffen. Erst um Mitternacht kam Sanicki nach Hause, wo er von den Detektivs sofort festgenommen wurde. Anfangs leugnete er, erst als man ihm auf seinem Rocke die Blutspuren zeigte, gestand er und gab seine Spießgesellen an. Es sind dies Stanislaus Gawlowski und sein Bruder Josef Sanicki.

Die Verbrecher haben zuerst mit dem Dienstmädchen angebandelt. Stanislaus Sanicki verlobte sich dann mit ihr. Als sie sich versichert hatten, daß in der Wohnung außer dem Mädchen niemand sei, besuchten sie alle drei die Adamczyk. Die Ahnungslose ließ sie in die Wohnung ein. Sanicki verlangte von seiner Braut, sie möge ihm die Wohnung zeigen. Als sie in das Badezimmer kamen, ergriff Sanicki plötzlich eine Axt und beraubte die Adamczyk durch einen starken Schlag des Bewußtseins. Dann hieb er auf sie weiter los. Unterdessen durchsuchten seine Genossen die Schränke und Schubladen in der Wohnung nach Geld. Plötzlich hörten sie Schritte vor der Wohnung und liefen mit nur geringfügiger Beute davon. Sie waren der Ansicht, daß die Adamczyk tot sei und sie nicht verraten könne.

Hinrichtung des Mörders einer ganzen Familie.

Aus Graudenz wird berichtet: Donnerstag früh wurde im Hofe der Strafanstalt in Graudenz der sechsfache Mörder Leon Lawandowski, der im Jahre 1927 mit einer Axt eine ganze Familie bestehend aus Mutter, Vater, Großmutter, zwei Söhnen und einer Tochter hingemordet hatte, hingerichtet. Der Deliquent wurde am Abend verständigt, daß der Staatspräsident seine Bitte um Begnadigung abgelehnt habe. Lewandowski bat, man möchte seinen Onkel und seine Tante ins Gefängnis rufen. Das Gespräch Lewandowskis mit seinen Verwandten dauerte sehr kurz. Lewandowski verlangte dann Zigaretten, 1 Flasche Wein und Gebäck und verzehrte alles mit großem Appetit. Um 12 Uhr kam der Gefängniskaplan, der ihm den letzten religiösen Trost zusprach. Um 6 Uhr früh wurde der Verurteilte in den Hof geführt, wo ihm die Binde heruntergenommen und das Urteil verlesen wurde. Bis zu diesem Moment hatte Lewandowski sich vollkommen in der Macht. Erst bei der Verlesung des Urteils begann er am ganzen Körper zu zittern, er beherrschte sich aber und drückte die Bitte aus, das Geld, daß beim Verkaufe seines Besitzes erzielt wurde, möge für ein Denkmal auf dem Grabe der Ermordeten und der Kirche gewidmet werden. Schließlich erklärte er, er sei unschuldig. Als der Henker ihm den Strick um den Hals legte, rief er: „Jesus, Maria rettet mich."

Die Exekution führte der Henker Maciejewski mit zwei Gehilfen aus. Bei der Vollstreckung des Urteils waren anwesend: der Staatsanwalt Kaminski, der Arzt Dr. Laskowski, Vertreter des Gefangenhauses und der Polizei. Nach zwanzig Minuten wurde die Leiche vom Galgen heruntergenommen und die Leichenkammer geschafft.

Vierzehn Tage Warenhausdetektiv

Von Erik Lorenssen.

Die Zeit vor Weihnachten ist auch die Hochsaison der Warenhausdiebe. Unser Mitarbeiter Erik Lorenssen hat den Versuch gemacht, sich als Warenhausdetektiv zu betätigen.

In zwei klare Abschnitte zerfällt meine Tätigkeit bei diesem Versuch. In einen lustigen, als ich auf eigene Faust versuchte, meine laienhaften Vorstellungen in die Tat umzusetzen, in einen ernsthaften, in dem mir klargemacht wurde, wie notwendig meine törichten Voraussetzungen zu noch törichteren Ergebnissen führen mußten.

Streng chronologisch beginne ich mit der Schilderung meiner Erlebnisse und fange mit dem lustigen Abschnitt an.

Tage vergehen. — Unermüdlich dränge ich mich durch die Massen der Käufer. Belagere mit ihnen die billigen Tische. Werde langsam und sicher müde wie ein Hund. Immer wieder nichts.

Entweder wird hier gar nichts gestohlen, oder ich kenne die richtigen Stellen nicht, oder schließlich, ich bin zu dumm, etwas zu sehen. Das will ich nicht gern annehmen, also ändere ich die Taktik.

Ich sehe mich nach verdächtigen Gestalten um und folge ihnen mit boshafter Ausdauer. Ein schlichter Mann ohne Kragen wandert stundenlang durch die Spielwarenabteilung. Ich hefte mich an ihn wie sein Schatten. Endlich — ersteht er ein billiges Püppchen und im Gedanken an lauten Kinderjubel zieht er mit beglücktem Lächeln davon. Ich schäme mich!

Ein Dämchen in billiger Eleganz erscheint mir fragwürdig. Sie macht ihre Groscheneinkäufe mit seltsamer Gründlichkeit. Unbemerkt — wie ich glaube — folge ich ihr. In der Strumpfabteilung bedenkt sie mich plötzlich mit einladenden Blicken. Wahrscheinlich sah sie in mir einen unermüdlichen Verehrer. Entrüstet verdrücke ich mich hinter einen Ständer. Also wieder nichts.

Statt dessen betrachten die Verkäuferinnen mich selbst mit mißtrauischen Blicken. Wo ich mich blicken lasse, sehen sie mich vorwurfsvoll an. Das Kreuzfeuer wird schließlich so ungemütlich, daß ich mich nicht mehr getraue, irgendwo stehenzubleiben.

Als ich das Rennen verzweifelt aufgeben will, erfüllt mir ein günstiges Geschick meinen sehnlichen Wunsch. Es wird gestohlen.

Ein Mädel grapst im Vorbeigehen einen Taschenspiegel. Kurz und bündig verschwindet er im Ausschnitt.

Wie ein Habicht stürze ich mich auf die Beute.

Nun vollzieht sich alles, wie ich es mir in kühnen Träumen ausgemalt hatte. Das unauffällige Ansprechen, die leise, aber bestimmte Aufforderung, das entsetzte Erbleichen, der stille Triumphzug zum Aufsichtszimmer. Alles programmäßig. Aber wo bleibt der inquisitorische Ton des Untersuchungsrichters? Er beruhigt sie ja! Er redet ihr ja zu wie einem Kinde, das Furcht vor Strafe hat! Um mich kümmert er sich gar nicht, ich bin vergessen, und als ich mich leise in Erinnerung zu bringen suche, ernte ich einen so mißtrauischen Blick, daß ich verschwinde.

Ernste klare Augen sehen mich an. Ich sitze vor einem Mann, der um die Not der Zeit weiß und ihr zu Leibe gehen will. Es ist der Leiter der Detektiv-Abteilung. Langsam kommt



Er beruhigt sie ja! Er redet ihr ja zu wie einem Kinde —

mir die Erkenntnis, daß ich in dem Lustspiel dieser Tage einfach die komische Figur gespielt habe. Hier in diesem Warenhaus wendet man zum erstenmal in der ganzen Welt ein neues System zur Verhütung des Warenhausdiesstahls an. Man begann damit, daß man mit der alten Anschauung brach, der Kunde müsse „wühlen" können. Während früher die Ware überall in scheinbar ungeordneten Haufen umherlag, fing man an, die Dinge in Vitrinen zu ordnen. Erfolg: Während zum Beispiel am Handschuhlager vorher mit einem täglichen Verlust von 20 bis 30 Paar gerechnet wurde, drückte man diese Ziffer jetzt in überraschend kurzer Zeit auf ein Minimum herab.

Selbstverständlich war es eine Unmöglichkeit, alle billigen Massenartikel unter Verschluß zu bringen. Hier mußte auf anderem Wege Abhilfe geschaffen werden. Die Erfahrung hatte gelehrt, daß dort am wenigsten gestohlen wurde, wo die Verkäuferin ihre Aufmerksamkeit mehr den ihr anvertrauten Sachen als den Kunden widmen konnte. Das war unabhängig von der Zahl der Käufer. Beschäftigte ein einzelner die Angestellte, so fand ein zweiter leichter Gelegenheit zum Diebstahl, als an einem Tisch, den viele umdrängten, von denen aber keiner die Verkäuferin in Anspruch nahm.



Ich sehe mich nach verdächtigen Gestalten um und folge ihnen.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, brach man rücksichtslos mit dem alten System. Der Detektiv, der in der Aufmachung eines Kunden die Tische beobachtete, verschwand, und an seine Stelle trat ein anderer, der wie ein Angestellter des Hauses gekleidet war, ja, der seine Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Tisch besonders auffallend unterstrich.

In den meisten Fällen handelt es sich hier um den weiblichen Detektiv. Da steht eine Verkäuferin, aber sie bedient nicht. Wenn man sich an sie wendet, ruft sie liebenswürdig eine Kollegin herbei und diese schreibt den Zettel aus. Niemand ahnt, wer sie in Wirklichkeit ist, aber ihre wachen Augen sind überall.

Sie ist nicht dazu da, jemand zu ertappen. Aber jeder, der an den Tisch tritt, hat das Gefühl, als ob die Verkäuferin gerade ihn ansähe. Hält sich jemand länger auf, als ihr notwendig erscheint, dann tritt sie bescheiden an ihn heran und stellt die stereotype Frage:

„Womit darf ich dienen?"

Hat man etwas in der Hand, dann ist sie auf einmal da und fragt: „Hat die Dame schon gewählt?"

Dieses System heißt gemäß seiner Bestimmung die D.-V.-(Diebstahl-Verhinderungs-) Kontrolle. Diese Damen schalten in höchstmöglichem Grade die Versuchung aus. Die gewerbsmäßigen Diebe, die von dieser Einrichtung natürlich gar nicht erbaut sind, nennen sie „Abwehrkanonen".

Selbstredend sind auch diese unscheinbaren und so gänzlich unromantischen Detektive mit allen möglichen Hilfsmitteln ausgerüstet. Ich darf hier nicht aus der Schule plaudern und erwähne daher nur, daß sie sich z. B. in wenigen Sekunden mit allen Kollegen im Haus in Verbindung setzen können. Dann ergeht an das Haus etwa folgende Mitteilung:

„Aus der Porzellanabteilung in die Kristallabteilung verdächtige Dame. (Folgt Steckbrief.)"

Die oder der Betreffende wird dann die spähenden Augen durch alle Stockwerke nicht los. Eine Abteilung signalisiert ihn der



„Womit darf ich dienen?"

anderen. Will er nicht stehlen, gut, so merkt er es gar nicht. Will er aber, so wird er bald einsehen, daß für ihn nichts zu holen ist.

Parallel zur D.-V.-Kontrolle läuft dann die D.-(Detektiv-)Kontrolle. Sie arbeitet mit den Mitteln von früher, aber sie hat andere Aufgaben. Ihr gehören nur ganz alterfahrene, ausgesuchte Leute an, die in ihrem Kopf das ganze Verbrecheralbum tragen und jeden Berufsdieb kennen. Sie stehen an den Eingängen und beobachten den hereinflutenden Strom der Kunden. Taucht nun ein „lieber Bekannter" auf, so gehen sie neben ihm her. Meistens ist er schon nach wenigen Augenblicken im Bilde und verschwindet aus dem nächsten Ausgang. Beschwert er sich gar, so ist natürlich niemand zu sehen, und er hat sich immer geirrt. Unter vier Augen sagt man ihm dann höflich, woran er ist, und bittet ihn freundlich, seine zwecklosen Bemühungen einzustellen.

Dieses System ist kostspieliger und weniger bequem als das alte. Praktisch rentiert es sich trotzdem. Die neue Methode ist sozial und einträglich zugleich. Es wäre zu wünschen, daß sie Schule machte.

Hypnose und Graphologie.

Von Nöck Sylvus.

Wenn jemand seinen eignen Willen ganz dem eines anderen untergeordnet hat und dabei vollständig bewußtlos, also gewissermassen schlafend ist, so nennt man diesen Zustand bekanntlich Hypnose. Man weiß, daß ein tüchtiger Hypnotiseur imstande ist, dem Hypnotisierten den Befehl zu geben, sich selbst zu vergessen und als irgend eine beliebige andere Person zu fühlen, zu handeln, zu denken und zu sprechen.

Bei Vorstellungen dieser Art kann man z. B sehen, wie ein Hypnotisierter sich etwa benimmt, als wäre er ein kleines Kind. Er ruft nach dem Fläschchen, saugt am Daumen, kann weder stehen noch gehen, sondern nur liegen usw. Und wie erstaunt man, wenn — dem Befehl des Hypnotiseurs gehorchend — der nämliche Mensch

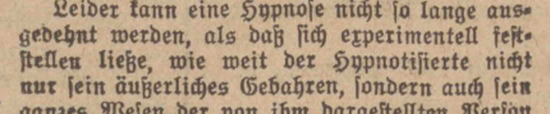


Fig. 1.

gleich darauf etwa als Greis oder als Jüngling ein entsprechendes Benehmen zeigt.

Leider kann eine Hypnose nicht so lange ausgedehnt werden, als daß sich experimentell feststellen ließe, wie weit der Hypnotisierte nicht nur sein äußerliches Gebahren, sondern auch sein ganzes Wesen der von ihm dargestellten Person anzuleiten imstande ist. Es wäre sehr interessant zu erfahren, ob z. B. ein im gewöhnlichen Leben schüchterner junger Mann als Hypnotisierter in der Rolle des Don Juan diese Schüchternheit in Draufgängertum zu verwandeln vermöchte. Welch tiefer Einblick in das Unterbewußtsein eines Menschen wäre dadurch zu gewinnen. Heute noch kaum geahnte Zusammenhänge zwischen Triebleben und dem Grade der persönlichen Energie könnten dadurch aufgedeckt werden. Es ließe sich aller Wahrscheinlichkeit nach feststellen, wie weit verkehrte Erziehungseinflüsse, Minderwertigkeitsgefühle und Umwelteinwirkungen imstande sind, ursprünglich vorhandene Anlagen verkümmern zu lassen oder sie zu größtmöglicher Entfaltung anzuregen.

Aber es ist eben nicht möglich, eine Hypnose so gründlich auszunützen, weil das für Hypnotiseur und Hypnotisierten eine zu große Anstrengung bedeuten würde.

Die Graphologie nun gibt die Möglichkeit, diesen Mangel zu ersetzen. Bekanntlich wird in der Handschrift die individuelle Ausdrucksweise ihres Urhebers graphisch festgehalten, und sie steht zur genauen Untersuchung auch nach Jahren noch zur Verfügung. Man kann noch heute die Gesten hinsichtlich ihrer Wucht, ihrer Stärke, ihrer Richtung und ihrer Ausgiebigkeit

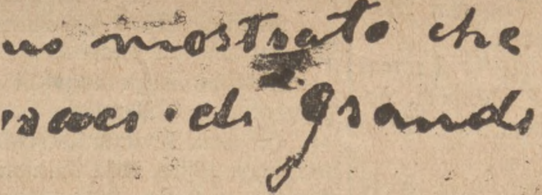


Fig. 2.

nachprüfen, die ein vor Jahrhunderten lebender Mönch beim Abschreiben eines Buches vollführte.

Ebenso verhält es sich mit der Schrift Hypnotisierter. Sie gibt uns auch dann noch ein Bild von den Veränderungen im Wesen des Hypnotisierten, wenn dieser längst wieder seinem eigenen Willen untertan ist.

In Figur 1 der Schriftproben ist die im normalen Zustande zu Papier gebrachte Schrift eines gebildeten jungen Italieners zu sehen. Figur 2 zeigt seine Handschrift im Zustand der Hypnose, und zwar war ihm suggeriert worden, er sei Garibaldi. Man sieht, wie er sich tatsächlich in der Rolle eines gewaltigen Kriegsmannes fühlt, doch reichten offenbar seine physischen Kräfte nicht aus, die Energie aufzubringen, die einem solchen innewohnen müßte. Er ist also in seiner Individualität wesentlich zarter geartet, als ein Garibaldi es war. Und das drückt sich weniger in seinem Fühlen und äußeren Auftreten aus, als vielmehr in seiner Handschrift. In der Hypnose

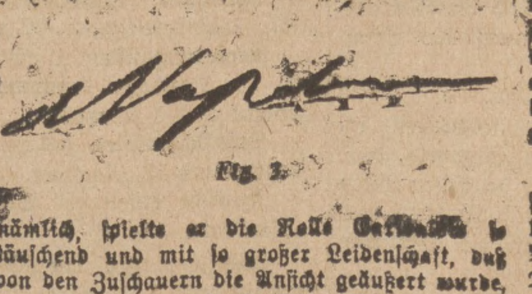


Fig. 3.

nämlich, spielte er die Rolle Garibaldis so täuschend und mit so großer Leidenschaft, daß von den Zuschauern die Ansicht geäußert wurde, er müsse eine dem italienischen Nationalhelden verwandte Natur sein. Die Handschrift zeigt aber, daß es für ihn einer großen Anstrengung bedurfte, Energie zu entwickeln, und dieser Kraftaufwand für ihn eine ganz große Ueberanstrengung bedeutete.

Hätte sich die Hypnose länger ausdehnen lassen und wäre dem Hypnotisierten befohlen worden, die Rolle Garibaldis weiter zu spielen, so hätte sich bald herausgestellt, daß er ihr nicht gewachsen sei. Ermüdungserscheinungen wären wahrscheinlich bald eingetreten, so daß auch der Laie unter den Zuschauern gemerkt hätte, wie wenig von Garibaldis Wesen dem jungen Mann in Wirklichkeit eigen sei.

Dieser nämliche Hypnotisierte erhielt dann von seinem Hypnotiseur den Befehl, sich als Napoleon I. zu betragen. Aeußerlich gelang ihm das ganz ausgezeichnet. Er nahm die dargereichte Reitpeitsche, drückte den breiten Schiffshut ins Gesicht, strich sich die charakteristische Stirnlocke zurecht und ging mit herrischen Schritten auf und ab. Dabei blickte er finster drein und verschränkte die Arme.

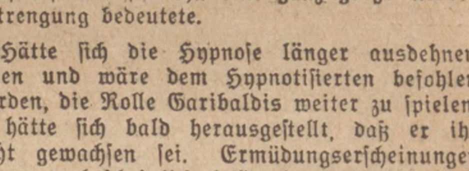


Fig. 4.

Man ließ ihn auch einen schriftlichen Befehl an seine Armee ausfertigen. Eine Probe davon ist in Figur 3 wiedergegeben.

Wenn man die wirkliche Unterschrift Napoleons (Fig. 4) zum Vergleiche heranzieht, sieht man deutlich, wie auch hier Energie und Tatkraft des jungen Mannes weit hinter der seines Vorbildes zurückbleiben. Hätte einen Unbefangenen sein Benehmen während der Hypnose täuschen können, so kann es nimmermehr die Schrift. Das ist kein brutaler Welteroberer, kein hinreißender Heerführer, der den Befehl schreibt. Es fehlt auch die zähe Verbissenheit, die sich in der echten Unterschrift Bonapartes ausdrückt. Es ist ein Getriebener, Hingerissener, kein Treibender, Hinreißender, der aus Fig. 3 zu uns spricht.

So verrät also beim Hypnotisierten die Handschrift, wieweit er sich in die ihm jeweils anbefohlene Rolle hineinfindet und wie er sich in Wirklichkeit von seinem Vorbilde unterscheidet. Das öffnet der psychologischen Tiefenforschung ein weites Feld.

Wojewodschaft Schlesien.

Endgültige Resultate der Gemeindewahlen in den elf Städten der schlesischen Wojewodschaft.

Kattowitz: Stimmberechtigte 57.334, gültige Stimmen 53.473, Wahlbeteiligung 93,8 Prozent. **Regierungslisten:** Nr. 1 P. P. S. (Rev. Fr.) 692 Stimmen 1 Mandat, Listen des nationalen christlichen Blocks 10.819 Stimmen, 12 Mandate, Regierungslisten zusammen: 11.511 d. i. 22.52 Prozent aller Stimmen und 13 Mandate.

P. P. S. 2458 Stimmen, d. i. 4.6 Prozent und 3 Mandate, Katholischer Volksblock (Korfanty) 12.501 Stimmen d. i. 23.38 Prozent und 15 Mandate, N. P. R. 2881 Stimmen d. i. 5.39 Prozent, 3 Mandate, Kustos (Separatisten) 719 Stimmen d. i. 1.35 Prozent und null Mandate, Kommunisten 553 Stimmen, d. i. 1.03 Prozent Stimmen und null Mandate.

Die **polnischen Listen zusammen:** 30.623 Stimmen das ist 57.3 Prozent und 34 Mandate.

Deutscher Block 19.431 Stimmen, d. i. 36.34 Prozent und 22 Mandate, Deutsche Sozialisten 2071 Stimmen, d. i. 3.87 Prozent und 2 Mandate.

Deutsche Listen zusammen: 21.502 Stimmen d. i. 40.21 Prozent und 24 Mandate.

Jüdische Liste: 1348 Stimmen, d. i. 2.52 Prozent und 2 Mandate.

Bei den Kommunalwahlen im Jahre 1926 haben die polnischen Listen 20.128 Stimmen, d. i. 42.6 Prozent und 25 Mandate erlangt. Die deutschen Listen haben im Jahre 1926 25.513 Stimmen d. i. 54 Prozent und 34 Mandate erlangt. Die Deutschen haben somit 4011 Stimmen und zehn Mandate verloren. Im Jahre 1928 hat bei den Sejmwahlen der Prozentsatz der deutschen Stimmen 40.2 Prozent ausgemacht.

Die Regierungslisten haben im Vergleiche mit dem Jahre 1926 7384 Stimmen und 8 Mandate gewonnen.

Bei den Sejmwahlen war der Prozentsatz der Stimmen für die Regierungsliste Nr. 1 26.7 Prozent. Da aber damals die N. P. R., die jetzt 5.4 Prozent erhalten hat, zur Regierungsliste 1 gehörte, so hat die Stimmenzahl auf die Liste Nr. 1 nach Abzug der Stimmen für die N. P. R.-Partei nur 21.3 Prozent ausgemacht. Nachdem aber jetzt 21.52 Prozent der Stimmen erlangt wurden, so hat das Regierungslager eine gewisse Stimmenvermehrung erlangt.

Es muß bemerkt werden, daß die Separatisten der Gruppe Kustos fast jeden Einfluß verloren haben, während sie im Jahre 1926 noch 2943 Stimmen mit 4 Mandaten erlangt hatten, haben sie heute nur 710 Stimmen und sind bei der Mandatsverteilung leer ausgegangen. Diese separatistischen Stimmen sind dieses Mal ohne Zweifel für die Korfantyliste abgegeben worden, da Korfanty in der letzten Zeit eine sehr gewaltige separatistische Propaganda betreibt.

In den anderen Städten stellen sich die Resultate der Wahlen folgendermaßen dar:

Pleß: Stimmberechtigte 3126, gültige Stimmen 2962, somit eine Wahlbeteiligung von 94.76 Prozent.

Regierungslisten 723 Stimmen, d. i. 24.40 Prozent und 6 Mandate, P. P. S. 81 Stimmen null Mandate. Katholischer Volksblock (Korfanty) 779 Stimmen, d. i. 26.63 Prozent und sieben Mandate.

Polnische Listen zusammen 1583 Stimmen, d. i. 53.44 Prozent und 13 Mandate.

Deutscher Block 1397 Stimmen, d. i. 46.56 Prozent und 11 Mandate.

Bei den Kommunalwahlen im Jahre 1925, beziehungsweise 1926 haben die polnischen Listen 1201 Stimmen, d. i. 44.10 Prozent und zehn Mandate erlangt, die **deutschen Listen** 1522 Stimmen, d. i. 55.90 Prozent und 14 Mandate. Die Deutschen haben somit 143 Stimmen und 3 Mandate verloren. Der Seperatist Kustos, der im Jahre 1926 216 Stimmen und 2 Mandate erlangt hatte, hat in Pleß seinen ganzen Einfluß verloren.

Lublinitz: Stimmberechtigte 2560, gültige Stimmen 2380, Wahlbeteiligung 92.96 Prozent.

Regierungslisten 796 Stimmen, d. i. 33.44 Prozent und 6 Mandate, katholische Volkspartei (Korfanty) 821 Stimmen, d. i. 34.50 Prozent und 6 Mandate.

Polnische Listen zusammen 1617 Stimmen, d. i. 67.94 Prozent und 12 Mandate.

Deutscher Block 763 Stimmen, d. i. 32.06 Prozent und 6 Mandate.

Bei den Kommunalwahlen im Jahre 1926 hatten die polnischen Listen 1165 Stimmen, d. i. 59.11 Prozent und 11 Mandate, die deutschen Listen 806 Stimmen, d. i. 40.89 Prozent und 7 Mandate. Die deutschen Listen haben somit 43 Stimmen und 1 Mandat verloren.

Georgenberg: Stimmberechtigte 993, gültige Stimmen 877, Wahlbeteiligung 88.32 Prozent.

Regierungslisten 441 Stimmen, d. i. 46.86 Prozent und 6 Mandate, katholische Volkspartei (Korfanty) 466 Stimmen d. i. 53.14 Prozent und 6 Mandate.

Polnische Listen zusammen 877 Stimmen, d. i. 100 Prozent und 12 Mandate. Bei den Kommunalwahlen im Jahre 1926 haben die polnischen Listen 467 Stimmen, d. i. 54.23 Prozent und 7 Mandate erlangt. Die deutschen Listen haben im Jahre 1926 394 Stimmen d. i. 45.77 Prozent und 5 Mandate erlangt. In Georgenberg haben die Deutschen somit sämtliche Stimmen verloren.

Loslau: Stimmberechtigte 1959, gültige Stimmen 1835, Wahlbeteiligung 94.10 Prozent.

Regierungslisten 464 Stimmen, d. i. 25.29 Prozent und 4 Mandate, N. P. R. 150 Stimmen, d. i. 8.17 Prozent und 1 Mandat, katholischer Volksblock (Korfanty) 721 Stimmen, d. i. 39.30 Prozent und 8 Mandate.

Polnische Listen zusammen 1356 Stimmen, d. i. 73.90 Prozent und 13 Mandate.

Deutscher Block 479 Stimmen, d. i. 26.10 Prozent und 5 Mandate.

Bei den Kommunalwahlen im Jahre 1926 haben die polnischen Listen 1056 Stimmen, d. i. 62.86 Prozent und 11 Mandate, die deutschen Listen 624 Stimmen d. i. 37.14 Prozent und 7 Mandate erlangt. Die Deutschen haben somit 145 Stimmen, d. i. 23.24 Prozent u. 2 Mandate verloren.

Sohrau: Stimmberechtigte 2429, gültige Stimmen 2279 Wahlbeteiligung 93.82 Prozent.

Regierungslisten 677 Stimmen, d. i. 29.70 Prozent und 7 Mandate, katholischer Volksblock (Korfanty) 773 Stimmen, d. i. 33.92 Prozent, und 8 Mandate.

Polnische Listen zusammen 1450 Stimmen, d. i. 63.62 Prozent und 15 Mandate.

Deutscher Block 663 Stimmen, d. i. 29.09 Prozent und 7 Mandate, deutsche Sozialisten 166 Stimmen, d. i. 7.29 Prozent und 2 Mandate.

Deutsche Listen zusammen 829 Stimmen, d. i. 36.38 Prozent und 9 Mandate.

Bei den Kommunalwahlen im Jahre 1926 haben die polnischen Listen 1199 Stimmen, d. i. 54.37 Prozent und 13 Mandate, die deutschen Listen 1006 Stimmen, d. i. 45.63 Prozent und 11 Mandate erlangt. Die Deutschen haben somit 177 Simmen, d. i. 17.59 Prozent und 2 Mandate verloren.

Altberun: Stimmberechtigte 1265. In Altberun hat eine Wahl nicht stattgefunden, da eine Liste aufgestellt war. Von dieser fallen auf den Regierungsblock 773 Stimmen, d. i. 61.11 Prozent und 11 Mandate, auf den Korfantyblock 492 Stimmen, d. i. 38.89 Prozent und 7 Mandate.

Polnische Listen zusammen 1265 Stimmen und sämtliche 18 Mandate.

Bei den Kommunalwahlen im Jahre 1926 haben die polnischen Listen 662 Stimmen, d. i. 65.09 Prozent und 12 Mandate erlangt.

Die deutschen Listen haben im Jahre 1926 355 Stimmen, d. i. 34.91 Prozent und 6 Mandate erreicht. Die Deutschen haben somit in Altberun sämtliche Mandate verloren.

Bielitz: Stimmberechtigte 12.764, gültige Stimmen 11.512, Wahlbeteiligung 90.19 Prozent.

Regierungslisten 1923 Stimmen, d. i. 16.70 Prozent und 6 Mandate, P. P. S. 912 Stimmen, d. i. 7.92 Prozent und 3 Mandate.

Polnische Listen zusammen 2835 Stimmen, d. i. 24.62 Prozent und 9 Mandate.

Deutscher Block 4439 Stimmen, d. i. 38.56 Prozent und 14 Mandate, deutsche Sozialisten 2135 Stimmen, d. is 1855 Prozent und 7 Mandate.

Deutsche Listen zusammen 6574 Stimmen, d. i. 57.11 Prozent und 21 Mandate.

Jüdische Regierungsliste 2102 Stimmen, d. i. 18.27 Prozent und 6 Mandate.

Bei den Kommunalwahlen im Jahre 1925 haben die polnischen Listen 1911 Stimmen, d. i. 23.22 Prozent und 7 Mandate erlangt. Die Deutschen Listen haben im Jahre 1926 6318 Stimmen, d. i. 76.78 Prozent und 23 Mandate erlangt. Die Deutschen haben 2 Mandate verloren. Die deutschen Sozialisten haben 1 Mandat und die polnischen Sozialisten gleichfalls 1 Mandat gewonnen.

Teschen: Stimmberechtigte 7247, gültige Stimmen 6672, Wahlbeteiligung 92.07 Prozent.

Regierungslisten 2531 Stimmen, d. i. 37.91 Prozent und 14 Mandate, P. P. S. 626 Stimmen, d. i. 9.38 Prozent und 3 Mandate Volksblock 554 Stimmen, d. i. 8.30 Prozent und 3 Mandate.

Polnische Listen zusammen 3711 Stimmen, d. i. 55.62 Prozent und 20 Mandate.

Deutscher Block 1817 Stimmen, d. i. 27.23 Prozent und 10 Mandate. **Deutsche Regierungslisten** 350 Stimmen, d. i. 5.25 Prozent und 2 Mandate.

Die deutschen Listen zusammen 2167 Stimmen, d. i. 23.48 Prozent und 12 Mandate.

Jüdischer Regierungsliste 764 Stimmen, d. i. 11.90 Prozent und 4 Mandate.

Bei den Kommunalwahlen im Jahre 1925 haben die polnischen Listen 2776 Stimmen, d. i. 47.04 Prozent und 17 Mandate erlangt. Die deutschen Listen haben 2220 Stimmen, d. i. 37.61 Prozent und 14 Mandate erlangt. Die jüdischen Listen haben 906 Stimmen, d. i. 15.35 Prozent und 5 Mandate erreicht. Die Deutschen haben somit 52 Stimmen, d. i. 2.39 Prozent und 2 Mandate verloren. Die Juden haben 1 Mandat verloren.

Skotschau: Stimmberechtigte 2115 gültige Stimmen 1947, Wahlbeteiligung 92.06 Prozent.

Regierungslisten 1355 Stimmen, d. i. 69.80 Prozent und 13 Mandate. Kommunisten 141 Stimmen, d. i. 7.24 Prozent und 1 Mandat.

Polnische Listen zusammen 1344 Stimmen, d. i. 69.03 Prozent und 13 Mandate.

Deutsche Listen 451 Stimmen, d. i. 23.16 Prozent und 4 Mandate.

Jüdischer Regierungslisten 152 Stimmen, d. i. 7.81 Prozent und 1 Mandat.

Bei den Kommunalwahlen im Jahre 1925 haben die polnischen Listen 1271 Stimmen, d. i. 74.81 Prozent und 12 Mandate erlangt. Die deutschen Listen haben im Jahre 1925 428 Stimmen, d. i. 25.19 Prozent und 5 Mandate erreicht. Die Deutschen haben somit 1 Mandat verloren.

Schwarzwasser: Stimmberechtigte 949, gültige Stimmen 825, Wahlbeteiligung 86.92 Prozent.

Regierungslisten 825 Stimmen, d. i. 100 Prozent und 15 Mandate.

Bei den Kommunalwahlen im Jahre 1925 haben die polnischen Listen 591 Stimmen, d. i. 100 Prozent und 15 Mandate erreicht.

In den 11 Städten, in welchen die Kommunalwahlen am 15. Dezember 1929 durchgeführt wurden, haben die Deutschen im Verhältnis zu den Wahlen 1925 beziehungsweise 1926 5042 Stimmen, d. i. 12.87 Prozent und 34 Mandate verloren.

Bielitz.

Weitere Wassersperre. Mit Rücksicht darauf, daß die Reparatursarbeiten am Hauptrohrstrang nicht beendet werden konnten, bleiben die am 19. 12. l. J. verlautbarten Maßnahmen bezüglich der Wassersperre für Montag, den 23. d. M. weiter aufrecht.

Verkehrsunfälle. Am Samstag in den Vormittagstunden ist ein Straßenbahnwagen mit dem Traktor der Firma Josephy am Schloßgraben zusammengestoßen. Ein Teil der Vorderwand des Straßenbahnwagens wurde eingedrückt sowie einige Scheiben zerschlagen. Beim Traktor ist nur ein Kotschutzflügel beschädigt worden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. — Auf der Tempelstraße in der Nähe der Firma Riesenfeld ist das Auto Sl. 4262 in das Personenauto des Ing. E. Alscher mit einer derartigen Wucht hineingefahren, daß das letztere Auto an die Wand gedrückt und die Karosserie abgehoben wurde. Glücklicherweise sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Der Unfall ist auf das Versagen des ersteren Auto zurückzuführen.

Verhaftete Diebe. In dem Fleischwarengeschäft Vogel am Ringplatz wurde dem Dienstmädchen Dorothea Gellner eine Geldtasche mit 57.28 Zloty von dem bekannten Berufstaschendieb Otto Jaworski gezogen. Jaworski wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Ein gewisser Boleslaw Pulak hat zum Schaden des A. Pilarzy eine Gans im Werte von 20 Zloty gestohlen. Gegen den Dieb wurde die Anzeige erstattet.

Kattowitz.
Zur Fälschung der Patente für den Hausierhandel.

Zu der, in der gestrigen Ausgabe gebrachten Notiz zur Fälschung der Patente für den Hausiererhandel erfahren wir, daß es sich nicht um eine massenhafte Fälschung, sondern um zwei Fälle handelt, bei denen die amtliche Stampiglie vorhanden war, jedoch die Unterschrift gefälscht wurde. In einem dieser Fälle handelt es sich um einen gewissen Bernhard S t a r k a aus Sosnowitz, im zweiten Falle ist der Eigentümer des Patentes, als ihn die Polizei verhaftete, derselben entwichen. In dieser Angelegenheit wird die Untersuchung weitergeführt, auf welche Weise die Personen zu den amtlichen Stampiglien gekommen sind und wer die Unterschrift gefälscht hat.

Schwerer Grubenunfall. Auf der Kleofasgrube in Zalenze ist der Bergmann Brzenczka schwer verletzt worden. Brzenczka fuhr mit einer Kleinbahn in der Grube. In einem gewissen Augenblick lehnte er sich aus der Lokomotive heraus und wurde von einer von entgegengesetzten Seite kommenden Kleinbahn am Kopfe erfaßt und schwer verletzt. Brzenczka befindet sich im Krankenhaus. Der Zustand ist lebensgefährlich.

Eisenbahnunfall. Der Eisenbahner Jarczyk in Kattowitz welcher als Schrankenwärter in der ul. Paderewskiego in Zawodzie Dienst tat, versuchte in den vorbeifahrenden Eisenbahnzug aufzuspringen. Er verfehlte jedoch das Trittbrett, fiel auf die Erde und zog sich größere Verletzungen am ganzen Körper bei. Er fand Aufnahme im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Bogutschütz.

Zugzusammenstoß. Auf dem Rangierbahnhof, beim Weichenstellerhäuschen T. B. K. in Kattowitz, ist eine Lokomotive in einen ankommenden Gtüerzug hineingefahren. Dabei entgleiste ein Waggon, welcher beschädigt wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache des Zusammenstoßes wird die eingeleitete Untersuchung der Eisenbahnbehörden ergeben.

Vom Fuhrwerk gestürzt und verunglückt. Der Kutscher Vinzenz Stryczek aus Bogutschütz ist vom Fuhrwerk herabgestürzt und wurde dabei von einem Rade des eigenen Wagens überfahren. Er erlitt erhebliche Verletzungen und wurde in das städtische Krankenhaus in Kattowitz übergeführt.

Diebstahl von Telefondraht. Unbekannte Täter haben auf dem Feldwege, welcher von Zalenze zur Eisenbahnstrecke Kattowitz führt etwa 1200 Meter Telefondraht gestohlen. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

Königshütte.
Die Weihnachtsunterstützung für die Stadtarmen.

Im Sinne des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung wurden sämtlichen armen Witwen, Waisen und Invaliden eine Weihnachtsunterstützung ausgezahlt. Die Höhe der Unterstützung richtete sich nach der Anzahl der Familienangehörigen. Für die Lebensmittelversorgungsaktion wurden 70 000 Zloty bewilligt. Ueberdies wurden 20 000 Zl. für die Christbescherungen für arme Volksschulkinder genehmigt. Diese Summe wurde in zwei gleiche Teile zwischen den deutschen und polnischen Volksschulen aufgeteilt.

Selbstmord. Die Ehefrau N. N. 24 Jahre alt, wohnhaft in Königshütte, ul. 3-go Maja, hat in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge von Salzsäure getrunken. Sie wurde im lebensgefährlichen Zustande in das Knappschaftslazarett eingeliefert, woselbst sie kurze Zeit nach der Einlieferung gestorben ist. Das Motiv zur Tat ist in Ehestreitigkeiten zu suchen.

Verhaftungen. Ein gewisser Johann Witos und Theodor Kucharczyk aus Chorzow wurden von dem Bahnhofs-Grenzkommissariat Beuthen verhaftet. Beide wurden seit längerer Zeit durch das Polizeikommissariat in Chorzow wegen verschiedener Diebstähle gesucht.

Pleß.

Das geheimnisvolle Personenauto Nr. 3787.

Nach längeren Beobachtungen haben Funktionäre der schlesischen Grenzwache am Mittwoch eine Schmugglerbande, die sich aus mehreren Personen zusammensetzte und seit längerer Zeit sich eines Personenautos zum schmuggeln v. Waren aus Deutschland bediente, liquidiert. Vor allen Dingen waren es Tabakwaren, die geschmuggelt wurden.

Auf Grund einer Anordnung wurde bei Orzesze das Personenauto Nr. 3787, welches von dem Chauffeur Ludwig Kiele geführt wurde, angehalten. Der Chauffeur sowie einige Mitglieder der Bande in den Personen Peter Kubas, Klemens Dylong und Pelagia Skowronek aus Imielin, sowie Paul Pluszczak aus Schoppinitz und Stanislaus Majda aus Sosnowitz wurden verhaftet.

Gleichzeitig wurde die Schmugglerware, bestehend aus Tabakerzeugnissen, Rosinen und Muskatnüssen in einer größeren Menge beschlagnahmt. Die Schmugglerangelegenheit wurde den Gerichtsbehörden übergeben. Die Schmuggler erwartet eine Strafe von 65 000 Zloty.

Schwientochlowitz.

Wohnungsbrand. Infolge Unachtsamkeit zweier Kinder der Familie Slawik in Czarny Las ist der Fußboden der Wohnung durch herausfallende glühende Kohlen in Brand gesetzt worden. Der Brand wurde von den Nachbarn gelöscht. Dabei erlitt eines der Kinder leichtere Brandwunden. Die Schuld an diesem Brande und dem Unfall trägt Frau Slawik, da sie ihre Kinder ohne Aufsicht gelassen hat.

Widerstand gegen die Polizeigewalt. Ein gewisser Albert Pogoda in Brzezina randalierte auf der Straße. Ein Polizeifunktionär versuchte ihn zu beruhigen worauf jedoch Pogoda nicht reagierte. Als ihn der Polizist zum Postenkommando abführen wollte, versuchten ein gewisser Max Bednarek und Josef Kosmala den Pogoda zu befreien. Bednarek bewarf den Polizisten mit Steinen, welcher seinerseits den Säbel zog und dem Bednarek einen Hieb am Rücken versetzte. Er erlitt jedoch keine Verletzungen. Darauf konnte Pogoda abgeführt werden. Seine beiden Komplizen werden von der Polizei gesucht.

Einbruchsdiebstahl. In die Wohnung der Familie Skalec in Schwientochlowitz ist ein unbekannter Dieb eingedrungen und hat zum Schaden des Dienstmädchens Helene Grenzel, Wäsche, eine goldene Uhr und einen Reisekorb gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Autounfall. Auf der ul. Krakowska in Bismarckhütte wurde von einem Personenauto, welches vom Chauffeur Robert Glodek aus Bytkow geführt wurde, der 19 Jahre alte Max Kolcdorf überfahren. Kolcdorf erlitt verschiedene körperliche Verletzungen und wurde in das Hüttenkrankenhaus der Bismarckhütte eingeliefert.

Schlägerei unter Tage. Auf dem Gerhardtflöz in der Wolfganggrube in Karl Emanuel hat der Häuer Ignaz Urbanczyk im betrunkenen Zustande den Oberhäuer Lomaletz mit einer Axt geschlagen. Aus welcher Ursache Urbanczyk den Oberhäuer mit der Axt schlug, konnte zur Zeit nicht festgestellt werden.

Unbefugter Grenzübertritt. Auf dem Grenzübertritt in Brzezina hat die Grenzwache wegen unbefugten Grenzübertrittes von Deutschland nach Polen einen gewissen Sulin Weißenberg aus Sosnowitz festgenommen und dem Kriminalamt in Königshütte überstellt.

Teschen.

Einbruch in die Haupttrafik. In die Haupttrafik Ladislaus Jamrosz in Skotschau sind Diebe eingedrungen, welche eine Kassette mit 3500 Zloty Bargeld und aus der Schublade etwa 400 Zloty Bargeld und überdies 900 Stück Zigaretten gestohlen haben. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Heute, Sonntag, den 22. ds. nachmittags 4 Uhr, Kindermärchen-Vorstellung: „Dornröschen". Halbe Preise.

Erster Weihnachtsfeiertag, Mittwoch, den 25. ds. nachmittags, 4 Uhr, Kindermärchen-Vorstellung „Dornröschen". Halbe Preise.

Erster Weihnachtsfeiertag, Mittwoch, den 25. ds. abds. 7 Uhr die erste Wiederholung der Novität „Der Mann, der seinen Namen änderte", Schauspiel in 3 Akten von Edgar Wallace.

Freitag, den 27. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement, findet eine Schülervorstellung statt zu bedeutend ermäßigten Preisen, zum letztenmal: „Was ihr wollt", Lustspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Zunächst noch Frost.

Das Wetter der nächsten Woche.
(Bericht der Meteorologischen Korrespondenz.)

Die schon vor acht Tagen erkennbar gewesene Abschwächung der atlantischen Zyklonentätigkeit hatte ein Abflauen der bis dahin starken Zufuhr von Tropikluft und infolgedessen, wie hier schon angekündigt, allgemeinen Temperaturrückgang zur Folge, der in der zweiten Wochenhälfte bis zur Ausbildung winterlich kalter Hochdruckwitterung geführt hat.

Nachdem am vergangenen Sonntag im gesamten Rheingebiet das Quecksilber noch auf 12 bis 13 Grad, in den meisten anderen Landesteilen auf 9 bis 12 Grad Wärme gestiegen war, erfolgte nach dem Abzug der letzten tiefen Zyklone in nordöstlicher Richtung und nach starker Drucksteigerung über Westeuropa überall langsame Abkühlung, hervorgerufen teils durch Ausstrahlung, vorwiegend aber durch die veränderte Luftzufuhr, die nunmehr seit langer Zeit zum erstenmal wieder aus nordwestlicher bis nördlicher Richtung, also aus kälteren Gebieten, kam. Die erwähnte Druckzunahme im Westen beruhte auf einem Vorstoß des Azorenmaximums, mit dem sich schon am Ende der Vorwoche ein Hochdruckkeil aus dem kalten Labradorgebiet zu einem mächtigen Hoch verbunden hatte, das sich vom mittleren Atlantik bis nach Mitteleuropa und vom Ostgrönlandmeer südwärts bis zur Sahara und zwar bis zum Wendekreis des Krebses erstreckte. Der gewaltige, in seinem Nordteil kalte und träge Luftkörper mußte natürlich mit seinem weiteren Vorrücken nach Osten das mitteleuropäische Witterungsbild von Grund auf umgestalten. Nachdem bei seiner Annäherung in der nordwestlichen Kaltluftzufuhr seiner Vorderseite die Niederschläge die Gestalt von Schauern angenommen hatten, gingen sie besonders in Mittel-, Süd- und Ostdeutschland in Schneefälle über, und in der Nacht zu Mittwoch kam es allenthalben zu Fröstεn, die jedoch zunächst meist nur 1 bis 3 Grad Kälte erreichten. Nur im Alpenvorland wurden, ebenso wie in Schlesien, 5 Grad unter Null erreicht; am Bodensee sank das Thermometer bis auf 6 Grad Kälte, die sich in der Nacht zu Donerstang im Alpenvorland bis zu 13 Grad unter Null verschärfte. München hatte Donnerstag früh 12 Grad Kälte, wogegen es im nördlichen Benenland noch bei wenigen Grad unter Null blieb. Auch in ganz Frankreich sowie in Ober-Italien war inzwischen Frostwetter eingetreten. Bei vielfach mit Nebel bedecktem Himmel herrschte Donnerstag in ganz Mitteleuropa winterliche Witterung; nur im Südosten kamen, nachdem sich der Hochdruckkern von über 780 mm Barometerstand über Deutschland und Polen verlagert hatte, noch leichte Niederschläge in Form von Schnee vor.

Eine neue Zyklonenfamilie zog inzwischen vom Nordatlantik über Island nordostwärts nach dem Eismeer, aber der Einfluß des Warmluftstromes auf der Vorderseite der Wirbel erstreckte sich nur bis zum äußersten Westen der Britischen Inseln und auf Skandinavien; ein wesentlicher Abbau des kontinentalen Hochdruckgebiets erfolgte zunächst nicht. Es scheint dafür auch einstweilen wenig Aussicht zu bestehen, da die atlantische Wirbelkette schon wieder abgeschlossen ist und aus dem Bereich der Neufundland-Bänke abermals Kaltluft auf den Ozean ausfließt. Diese bildet den östlichsten Teil eines zweiten sehr ausgedehnten Hochs, das den ganzen Norden Nordamerikas bedeckt, wo sehr strenge Kälte herrscht. Im südlichen Kanada, unter 50 Grad nördlicher Breite, werden Temperaturen bis zu 31 Grad unter Null beobachtet. Eine Verlagerung dieser Kaltluft über dem Nordatlantik würde wahrscheinlich die ozeanische Warmluftzufuhr auf geraume Zeit unterbinden, was eine längere Stabilisierung winterlicher Witterung auch in Europa zur Folge haben würde. Diese Entwicklung bleibt jedoch noch abzuwarten, sodaß sich auch im Augenblick noch keine sicheren Anzeichen für das Weihnachtswetter ergeben. Zunächst wird aber das ruhige und trockene Frostwetter besonders im Süden und Osten noch Bestand haben.

Was sich die Welt erzählt.

Sieben Personen bei einem Autounfall getötet.

Klarinda (Java), 21. Dezember. Ein Automobillastwagen auf dem sieben Personen mit Paketen beladen von ihren Weihnachtseinkäufen heimkehrten, wurde an einem Bahnübergang von einem Personenzug erfaßt und zertrümmert. Sämtliche Insassen fanden den Tod.

Rache eines Geschiedenen.

In der südfranzösischen Stadt Bordeaux versandte ein Gutsbesitzer verschiedene Postpakete mit Höllenmaschinen. Der Gutsbesitzer hatte seinen Scheidungsprozeß verloren und war darüber so in Zorn geraten, daß er sich zu rächen beschloß. Er stellte etwa ein Dutzend Höllenmaschinen her, die er seiner Frau, deren Rechtsanwalt und allen denjenigen Zeugen zusandte, die er für seine Niederlage verantwortlich machen zu können glaubte. Seine Frau und der Bevollmächtigte des Rechtsanwaltes wurde, als sie die Sendungen öffneten durch die Explosion schwer verletzt. Die übrigen Höllenmaschinen konnten noch rechtzeitig auf dem Postamt beschlagnahmt werden.

Der Flieger Lassalle noch immer verschollen.

Paris, 21. Dezember. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Flugzeuges Lassalles und seiner beiden Begleiter sind immer noch ergebnislos. Mehrere franz. Kriegsschiffe und Wasserflugzeuge der Marine suchen den Golf von Gabes ab.

Sport

Die polnischen Veranstaltungen des Oberschlesischen Skiklubs bis Neujahr 1930.

Der Oberschlesische Skiklub hat für die Zeit bis Neujahr folgendes Sportprogramm festgesetzt. 1. Samstag, den 21. d. M. um 3.30 Uhr gemeinsamer Skiausflug auf die Rownica, von dort über Orlowa, Kamienna nach Wisla. Die Teilnehmer treffen sich im reservierten Wagen des Zuges Kattowitz, Orzesze nach Wisla, der um 3.30 Uhr aus Kattowitz abgeht.

2. Montag, den 23. d. M. um 8 Uhr abends findet im Sekretariat des Oberschlesischen Skiklubs in Kattowitz, ul. Krol. Jadwigi 4 eine Verständigungskonferenz der Teilnehmer des Skikurses auf der Rownica statt.

3. Mittwoch, den 25. d. M. (Erster Feiertag) um 2 Uhr nachm. gemeinsamer Skiausflug in die nähere Umgebung von Kattowitz, falls es die Schneeverhältnisse gestatten. Versammlungsort um 2 Uhr nachm. beim Kosciuszkoturm im Kattowitzer Park.

4. Donnerstag, den 26. d. M. gemeinsame Abfahrt der Skikursteilnehmer auf die Rownica. Abfahrt um 11.40 Uhr, Versammlung vor dem Bahnhofportal 3. Klasse in Kattowitz um 11 Uhr 15.

5. Samstag, den 28. d. M. um 3 Uhr 30 Ausflug zur Besichtigung des Skikurses auf der Rownica. Abfahrt mit dem direkten Zug Kattowitz — Wisla.

6. Dienstag, den 31. d. M. um 3 Uhr 30. Abreise auf die Rownica zur Beendigung des Skikurses und zur Sylvesterfeier im Schutzhaus auf der Rownica. Abreise spätestens 11 Uhr 40 aus Kattowitz über Bielitz.

Programm des Skirennens des Sl. K. N

Der Schlesische Skiklub hat für die kommende Saison ein reiches Sportprogramm ausgearbeitet. Außer den Skikursen in den Beskiden, die unter der Leitung von Fachleuten stattfinden, werden eine Anzahl von Sammelausflügen, Raids und Klubmeisterschaften, sowie internationaler Rennen veranstaltet.

Von größeren Rennen sind zu nennen:

Vom 5. bis 6. Jänner Wettkämpfe der Goralen in Istebna.

12. Jänner. Erstes Rennen um das Abzeichen des P. Z. N. in Kattowitz.

25. bis 26. Jänner, Klubmeisterschaften auf der Barania.

1. und 2. Februar Juniorenmeisterschaften in allen Kreisen des Sl. K. N. d. i. in den goralischen, oberschlesischen und den des Dombrowaer Kohlengebietes.

In derselben Zeit Wettkämpfe der jungen Goralen in Szczyrk.

Vom 22. bis 23. Februar internationale Skirennen in Weichsel.

9. März. Zweites Rennen um das Abzeichen des P. Z. N. in Kattowitz.

Heute Generalversammlung des Bielitzer Unterverbandes.

Wie wir bereits früher mitgeteilt haben, findet heute um 9 Uhr vorm. die ordentliche Generalversammlung des Bielitzer Unterverbandes in der Restauration Nowak, Bielsko, Stadtberg statt. Wir werden über den Verlauf derselben berichten.

Die Frau und ihre Welt.

Frauen, die nie Zeit haben.

Gewöhnlich sind es diejenigen, die sich für gute Hausfrauen halten, emsig ihre Arbeit in Küche und Kinderstube tun, die ganze Last des Tages auf den Schultern tragen. Frauen, die sich vor lauter Schaffen um jeden Genuß bringen, und, was noch schlimmer ist, auch dem Manne die Freude an der Häuslichkeit nehmen. Die da sich unglücklich und unverstanden fühlen, wenn dem Manne der Platz am Stammtische lieber ist, als der im trauten Heim. Der undankbare Ehemann! Die herzlosen Kinder! Und man rackert sich doch nur für sie ab. Man hat nie Zeit! — Nie Zeit! — Das ist es eben; das trägt die Mißstimmung in die Ehe, das läßt die Kinder ihre Nöte, ihre Freuden zu Fremden tragen, das macht dem Manne das Gasthaus lieb! „Ich verstehe das nicht", sagt wohl eine solche Frau. „Die Nachbarin kann jeden Nachmittag eine Stunde mit ihrem Manne spazieren gehen, sie holt auch die Kleine von der Schule ab! Wo die nur die Zeit hernimmt! Na, in die Wirtschaft möchte ich mal reingucken! Und — sie guckt — und wundert sich. Tadellos wie am Schnürchen geht da alles. Und der Mann pfeift und singt, wenn er daheim ist, während in ihren vier Wänden nur Brummen zu hören ist. Aber, irgendwo wird schon ein Mangel sein, sicher; denn mehr als arbeiten kann keine. Und sie tut es redlich! Die Emsige vergißt das eine, daß man wohl mehr kann als nur arbeiten, daß Martha von Maria lernen mußte, daß der Geist über dem Werke steht. Das Wohlbefinden des Hauses hängt davon ab, w i e die Gattin, die Mutter, ihr Tagewerk vollbringt. Ob in ewiger Hast, in Sorgen und Grämen, oder ob mit Verständnis für den Geist der Ihrigen. Nicht nur für die körperlichen Bedürfnisse soll sie mit ihrer Arbeit da sein, auch um die Seele muß sie sich kümmern, und das fordert Zeit. Aber, woher nehmen, was nicht ist. Der große Zeitkrösus, Goethe, der zu so vielen Dingen Muße fand, gibt den Rat: „Benutze redlich deine Zeit. — Willst du was begreifen, such's nicht weit!" Damit weist er den Weg zur Zeitersparnis. Denke nach, teile deine Zeit ein. Gerade, wie man in einen vollen Koffer noch hier und da in den Ecken, an den Seiten etwas hineinstopfen kann, so läßt sich auch hier und da Zeit gewinnen.

I n d e r E i n t e i l u n g d e r A r b e i t d e s T a g e s liegt der Zeitgewinn. Und darin sind oft die Frauen die neben dem Hauswesen noch tätig sind, Meisterinnen, Vorbilder. Bei ihnen ist jeder Beschäftigung die gewisse Zeit angewiesen. Kleine Ersparnisse an Minuten wachsen zu Stunden für Spaziergänge und dergleichen. Mit der rechten Zeiteinteilung ist es, wie mit dem rechten Sparen. Spare, ohne zu entbehren, Genieße, ohne zu verschwenden! Das ist die Kunst, die in jedem Haushalt ein anderes Gesicht hat, die Kunst, die nicht verallgemeinert werden kann, da jede Familie ihre besonderen Bedürfnisse hat. Nur Winke kann man geben. Wieviel Zeit läßt sich beim Einkaufen erübrigen, wenn ein durchdachter Zettel alles angibt! Wie bringt eine Stunde früheres Aufstehen Nutzen für den ganzen Tag! Wie kann eine Frau Zeit hamstern, wenn sie den kleinen Straßenklatsch unterwegs aufgibt! Selbstzuchtüben, Denkenlernen; das schafft Mußestunden. Das ist auch das Geheimnis der Frauen, die viel leisten. Als Genossin des Mannes, als Ehefrau, als Mutter. Je schärfer das Weib denken lernt, um so mehr nützt es die Stunden. Solche Frauen „Kaufen die Zeit aus", sich und anderen zum Segen. Kein großes Wissen gehört dazu, keine besondere Bildung; das vermag die einfachste Frau aus dem Volk; denn solche Wissenschaft stammt nicht von außen, die wächst von innen heraus. Zeit ersparen, denn so kann man vielleicht ein Glück halten, das durch Geld nicht immer zu bannen ist. Ein weiser Grieche hat einmal gesagt: „Es ist nicht wenig Zeit, was wir haben, sondern es ist viel, was wir nicht nützen." Natürlich geht das alles nur unter normalen Verhältnissen. So wie Krankheit ihr unheilvolles Regiment antritt, wenn Schicksalsschläge hereinbrechen, dann verliert sich der Wert der Zeit. Aber sonst hat ein jeder das Recht darauf, sein Leben lebenswert zu machen. Und das kann kein Uebermaß der Arbeit, kein Hasten und Jagen fertigbringen, sondern nur in Stunden, in denen wir in uns selbst hineinhorchen, in denen wir Teilnahme aufbringen für das innere Leben derer, die mit uns den Erdenweg gehen.

Kinder, die nicht essen wollen

Wie oft hört man die Klagen der Mütter, daß die tägliche Mittagsmahlzeit zur Qual wird, weil die Kinder nicht essen wollen. Hat man einmal Gelegenheit gehabt, bei einer solchen Mahlzeit zugegen zu sein, versteht man diese Klagen und weiß nicht, wen man mehr bedauern soll, die Mutter oder das Kind, das mit einem gequälten Gesichtchen vor seinem Teller sitzt und unter Tränen jeden Bissen würgt, der ihm durch gutes Zureden, durch Versprechungen, oder wenn die nichts nützen, unter Androhung von Strafen in den Mund geschoben wird. „Ich kann nicht, Mutti." Dieser Jammerruf macht allen Tischteilnehmern die Mahlzeit zu einer wenig angenehmen Angelegenheit. Jeder sehnt das Ende herbei, jeder ist mit dem Kinde beschäftigt, wird schließlich reizbar und ungerecht, und die gewöhnliche Folge ist ein Klapps von Mutters oder Vaters Hand und ein prompt einsetzendes Zetergeschrei des schon ohnehin gequälten Kindes. Es ist verständlich, daß die Eltern darauf dringen, dem schlechtessenden Kinde die Mahlzeit nicht zu erlassen, weil eine regelmäßige Nahrungsaufnahme nun einmal zum Gedeihen des noch in der Entwicklung begriffenen Organismus notwendig ist. Aber in den meisten Fällen handelt es sich nicht um einen Eigensinn des Kindes, den es zu bekämpfen gilt, sondern um krankhafte, nervöse Störungen, die individuell zu behandeln sind und der Beratung des Arztes bedürfen. In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" schrieb Dr. Ochsenius einen aufklärenden Artikel über die verschiedenen Gründe des Nicht- oder Schlechtessens der Kinder. Er unterscheidet schlechtessende Kinder, das heißt kaufaule, und diejenigen, die niemals Appetit, das heißt Hunger haben. In allen Fällen handelt es sich um nervöse Kinder. Die Hauptursache der Kaufaulheit liegt darin, daß den Kindern viel zu lange die Flasche gereicht wird. Die Entfernung der Flasche ist das beste Vorbeugungsmittel gegen Appetitlosigkeit. Die Ursache der Appetitlosigkeit im kleinen Kindesalter beruht auch darin, daß den Kindern vielfach eine reizlose Nahrung gewährt wird. Gerade das Kleinkind hat oftmals eine große Neigung für pikante Speisen, eine große Vorliebe für rohes Gemüse (Sauerkraut, Karotten, Kohlrabi usw.) das ihnen aber leider in rohem Zustand vorenthalten wird. Je früher das Kind an den gemeinsamen Mittagstisch genommen wird, um so besser. Man soll den Kindern möglichst früh von allen möglichen Speisen zu kosten geben, bei der gemischten Kost gedeihen die Kinder auch wesentlich besser. Bei Kindern, die frühzeitig an die gemischte Kost gewöhnt werden, erlebt man niemals eine Verweigerung der Nahrung.

Bei größeren Kindern sind es hauptsächlich die Zwischenmahlzeiten, die den Appetit der Hauptmahlzeit verderben, vor allem dann, wenn sie aus Süßigkeiten oder Schokolade bestehen. Milch sollte niemals außerhalb der Mahlzeiten als durststillendes Mittel verwendet werden. Vernünftiges Hungernlassen ist, um den Appetit anzuregen, in vielen Fällen viel besser als das dauernde Nötigen zum Essen, wodurch namentlich nervöse Kinder nur kopfscheu gemacht werden und das mit Widerwillen genommene Essen wieder herauswürgen. Man soll den Kindern nicht mehr Nahrung geben, als sie wirklich essen können. Der fehlerhafte Zustand des Milchgebisses ist auch oft die Ursache des schlechten Essens. Man kann aber von einem Kinde so wenig wie von einem Erwachsenen verlangen, daß es kaut, wenn es Zahnschmerzen hat, man muß daher diese zuvor beseitigen. Ein ausgezeichnetes Mittel, die Kinder zm Essen zu bringen, ist das Beispiel eines anderen essenden Kindes. Man soll daher ein fremdes tüchtig essendes Kind einladen oder das schlechtessende Kind in einer anderen Familie essen lassen, denn das zu Hause schlechtessende Kind zeigt in anderer Umgebung meist guten Appetit. Vielfach bewährt es sich, schlechtessende Kinder in ein Kindererholungsheim oder einfach auf das Land zu bringen. Unter den appetitanregenden Mitteln steht noch an erster Stelle der Aufenthalt und die körperliche Ausarbeitung in frischer Luft. Dr. Ochsenius empfiehlt schließlich zur Hebung der Appetitlosigkeit die künstliche Höhensonne. Mit derselben sind überraschende Erfolge erzielt worden. Die künstliche Höhensone soll dann auch in Betracht kommen, wenn eine Unterbringung auf dem Lande aus äußeren Gründen nicht möglich ist.

E. A.

Eierflecke in Wolle. Viele Leute machen den Fehler, einen Eierfleck — besonders aus Wollsachen — sofort, nachdem er entstanden ist, entfernen zu wollen. Das ist aber verkehrt. Man kann einen Eierfleck niemals gänzlich fortbringen, solange er frisch ist. Es bleibt in diesem Falle immer ein unvertilgbarer Schein zurück. Eierflecke müssen zuerst ganz trokken werden. Dann reibt man sie aus, indem man zuerst mit dem Nagel etwas kratzt und dann den Stoff mit den Händen reibt. Darauf bearbeitet man den Fleck mit lauwarmem Wasser und einer kleinen Bürste. Hierauf läßt man die Stelle trocknen, um feststellen zu können, ob der Fleck verschwunden ist. Ist das der Fall, so feuchte man die Stelle aufs neue an und plätte sie auf.

Volkswirtschaft

Die Bilanz der polnischen Landesausstellung.

Die vom Ministerium für Handel und Industrie herausgegebene Wochenzeitschrift „Przemysl i Handel" veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 7. Dezember ds. J., die der Landesausstellung gewidmete ist, einen interessanten Artikel des Generaldirektors Stanislaw Wachowiak über die finanziellen und ideellen Erfolge der in diesem Jahre stattgefundenen Landesausstellung in Posen.

Die erste Allgemeine Landesausstellung, so führt Herr Dr. Wachowiak aus, ist ebenso pünktlich geschlossen worden, als sie eröffnet wurde.

Ein fünfbändiges Gedenkbuch, das im Jahre 1930 erscheint, wird umfassenden Aufschluß über das große Werk geben. Die reichen Erfahrungen, die während der Ausstellungszeit gesammelt wurden, sollen nicht nur der Geschichte angehören, sondern auch allen denen dienen, die in Zukunft Aehnliches zu vollbringen gedenken.

An dieser Stelle sei es mir nur erlaubt, eine kurze Bilanz des Werkes zu geben, als derjenige, dem die Leitung dieses Riesenunternehmens übertragen worden war. Es ist erstaunlich, daß man diejenigen an den Fingern abzählen kann, denen die ungeheuren Schwierigkeiten bekannt sind, die bei der Schaffung der Ausstellung zu überwinden waren. Die öffentliche Meinung in Polen ist, wie übrigens überall, sehr oberflächlich. Viele urteilen deshalb so leichtfertig, weil sie den schwierigen Mechanismus des Ausstellungswerkes nicht kennen; andere wiederum, weil sie bei dem Erfolg, den wir hatten (bei großen Unternehmen entscheidet nicht nur der Verstand und System, sondern auch das Glück), gänzlich übersehen, wie oft wir uns am Abgrund befanden. Die oberflächlichen Beobachter bewundern die Millionenziffern, mit denen unsere Verwaltung rechnete, ihnen gefielen die Hunderttausende von bebauten Quadratmetern und vieles andere; aber der Kenner staunt über etwas ganz anderes. Denn die größten Schwierigkeiten, die wir zu überwinden hatten, waren rein innenpolitischer Natur. Zwei Dinge haben über den Erfolg der Ausstellung entschieden.

Erstens: die ganze Nation mußte zu diesem Werk unter einer Fahne vereint werden, und daß dies nicht leicht war, brauche ich wohl nicht zu beweisen.

Zweitens: die Regierung mußte für die Idee der Ausstellung gewonnen werden. Und hier waren die Schwierigkeiten ungeheuer; denn die Regierung scheute sich — was schließlich verständlich ist — vor zu großen Ausgaben und befürchtete anfangs auch noch, daß ein Fehlschlagen den Staat nach außen hin bloßstellen würde.

Zum Glück konnten diese Schwierigkeiten alle beseitigt werden. Die Ausmaße des Unternehmens waren weitaus größer, als überhaupt der größte Optimist bei dem Entwurf der ersten Pläne annehmen konnte. Die Ausstellung umfaßte ein Gelände von 650.000 Quadratmetern, besaß mehr als 100 große Gebäude mit einem Flächenumfang von 150.000 Quadratmetern. Aus diesen Zahlen allein geht schon hervor, daß dies eine der größten Ausstellungen war, die jemals organisiert wurden, denn sie kam der Wembley-Ausstellung gleich. Sie soll diese sogar in bezug auf Inhalt und Organisation noch übertroffen haben, wie größere englische Zeitungen meinen, denen man schließlich Parteilichkeit nicht nachsagen kann.

Die Ausstellung ist von mehr als vier Millionen Personen besucht worden, eine für unsere Verhältnisse ungeheure Ziffer. Das ist ein moralischer Erfolg, den niemand erwartet hat. Während der Landesausstellung wurden in Posen 182 Tagungen und Kongresse abgehalten, darunter so umfangreiche, wie der Kongreß der slawischen Sänger mit rund 20.000 und der Pfadfinderkongreß mit rund 30.000 Teilnehmern. Offizielle Ausflüge wurden rund 200 organisiert. Mehr als 60.000 Artikel sind in Zeitungen und Zeitschriften über die Landesausstellung erschienen. Die Ausstellung haben weiter mehr als 20 Minister und 2 ausländische Kardinäle besucht, nicht eingerechnet die verschiedenen Delegierten überseeischer Mächte, wie Canada, Nordamerika und Japan.

Unter den hunderttausend ausländischen Besuchern der Ausstellung befanden sich außer verschiedenen einflußreichen Privatpersonen noch offiziöse Handelsvertretungen fast aller europäischen Länder, darunter einige tausend Journalisten, von denen fast 400 offiziell als Vertreter der Pressevereinigungen des Auslande auftraten. Diese Besucher haben fast alle Polen zum ersten Male „entdeckt"; sie sind erstaunt nach Hause gefahren und veröffentlichten dann einige tausend Artikel in der Presse der ganzen Welt. Das Auslandskapital das Polen so nötig hat, begann sich intensiver mit unserem Lande zu beschäftigen, und nur eine logische Folge ist, daß auch der politische Einfluß wachsen muß.

Ferner hat die Ausstellung Polen selbst gezeigt, wie es um die Produktion des Landes bestellt ist, daß die Erzeugnisse des Inlandes gut sind und den ausländischen Waren in keiner Hinsicht nachstehen. Millionen Polen sind über die Ausstellungsgelände gezogen, und nach ihrer Rückkehr in die Heimat bemühen sich alle, ihre Existenzbedingungen, ihre technischen und Verwaltungseinrichtungen auf eine höhere Stufe zu stellen. Dies ist ein großer Erfolg, besonders, für unsere östlichen Grenzgebiete.

Die Ausstellung zeigte die Arbeit des Staates während seines zehnjährigen Bestehens. Die Abteilung der Regierung war äußerst reichhaltig und hat mit ihrem einleuchtenden Material Einheimische und Fremde überzeugt. Alle kulturellen Gebiete sind erfaßt worden, und die Kunstausstellung war eine der größten, die bisher in Polen gezeigt wurde.

Einige zehn Gebäude mit rund 52.000 Quadratmetern belegte allein die Industrie. Großartig war auch die landwirtschaftliche Schau, die nach Ansicht ausländischer Sachverständiger mustergültig und ohne Tadel eingerichtet war. Im Rahmen dieser, zu den größten in Europa zählenden landwirtschaftlichen Ausstellung fand vom 29. Juni bis 7. Juli die bisher größte Schau lebenden Inventars statt. Ich erwähne nur, daß die größten Ausstellungen dieser Art kaum die Hälfte des Tierbestandes aufzuweisen hatten, der auf der Landesausstellung gezeigt wurde. Außerdem fanden im Rahmen dieser großen landwirtschaftlichen Schau noch kleinere Ausstellungen jeden Zweiges der Landwirtschaft statt.

Auch die Ausstellung des Handwerks hat bewiesen, daß auch wir hierin mit dem Auslande auf gleicher Stufe stehen.

Die Abteilung für Sport und Körperkultur stand gleichfalls auf europäischer Höhe.

Was uns alle aber am meisten gefreut hat, ist die Tatsache, daß das gesamte polnische Ausland aus allen Teilen der Welt an der Ausstellung regen Anteil genommen hat. Ueber alle Erwartungen zahlreich war besonders das Interesse unserer Auswanderer aus Nordamerika.

Drei Rekorde haben wir anläßlich der Allgemeinen Landesausstellung aufgestellt, die ihr immer zur Ehre gereichen werden und sie in die vorderste Reihe aller ähnlichen Unternehmen dieser Art in Europa stellen. Der erste Rekord ist die Tatsache, daß die Ausstellung am Eröffnungstage vollkommen fertig war, ein Faktor der bei jeder Ausstellung ausschlaggebend für den Erfolg ist. Der zweite Rekord ist die kurze Zeit, in der die Ausstellung fertiggestellt wurde, während man bisher zu allen ähnlichen Unternehmen viermal soviel Zeit benötigte. Der dritte Rekord ist die Tatsache, daß es bis jetzt noch keine große Ausstellung gegeben hat, die mit solch geringen Mitteln aufgebaut wurde und die nicht nur nicht mit einem finanziellen Zusammenbruch, sondern sogar mit einem wahrscheinlich ausgeglichenen Budget geendet hat. Die ganze Landesausstellung hat nicht soviel gekostet, wie allein die Propaganda für verschiedene frühere ausländische Ausstellungen dieser Art.

Der Finanzplan der Ausstellung ist einzig in seiner Art. Das Unternehmen kam finanziell nicht ein einziges Mal ins Schwanken, obwohl es nicht über 50 große Subventionen verfügte, die anderwärts in die Zehnmillionen gehen. Wie schon erwähnt, wird das Budget wahrscheinlich ausgeglichen sein. Wir stehen jetzt vor der Liquidation, die gar nicht so leicht ist, wie es sich Nichteingeweihte vorstellen. Sollte es jedoch den Liquidationsstellen gelingen, die Aktiven die Eigentum der Ausstellung sind, für nur 25 Prozent des Wertes zu veräußern, wenn ferner die Stadt Posen auch nur einen kleinen Teil der Kosten zurückerstattet, die anläßlich der Ausstellung zum Nutzen der Stadt investiert wurden, dann muß das Budget ausgeglichen sein. Sollte dies nicht gelingen, dann wird der Staat mit etwa 1 einhalb Millionen Zloty einspringen müssen. Nebenbei möchte ich hierbei nur bemerken, daß man in Regierungskreisen und auch in Kreisen des Publikums mit einem Defizit von einigen zehn Millionen Zloty gerechnet hat.

Der Erfolg ist also vollkommen. Worin steckt also das Geheimnis? Es steckt nur in dem Umstand, daß das ganze polnische Volk die Ausstellung organisiert hat. Alle Arbeitswerkstätten Polens haben dafür geopfert, alle Vereinigungen und Kommunen, aber das größte Opfer brachte die Regierung. Und trotzdem können wir stolz behaupten, daß die Ausstellungsgeschichte der Welt keinen Fall kennt, wo die finanzielle Belastung des Staates so gering war wie bei uns. Und darin spiegeln sich unsere Grundsätze wider, daß ein großes nationales Unternehmen vom Volk mit Hilfe der Regierung geschaffen werden muß und nie umkehrt. Die Stellung der Regierung war von Anfang an richtig. Charakterisiert wurde sie im Jahre 1927 von den Ministern Kwiatkowski und Bartel in folgenden Sätzen: „Zeigt, was ihr könnt; die Regierung wird euch helfen, wenn ihr bewiesen habt, daß ihr die Fundamente dieses Werkes mit Hilfe des Volkes selbst bauen könnt."

Diese Hoffnungen haben wir nicht getäuscht, und das ist die schönste Bilanz unserer Arbeit, die — davon bin ich vollkommen überzeugt — unserem Staate zu großem Nutzen gereichen wird. Und darum handelte es sich ja.

Radio

Sonntag, den 22. Dezember.

Warschau. Welle 1411: 16.20 Schallplattenmusik, 16.55 Schallplattenmusik, 17.40 Nachmittagskonzert, 20.15 Populäres Konzert, 21.45 Uebertragung aus Kattowitz, 23.00 Tanzmusik.

Kattowitz. Welle 416.1: 13.30 Schallplattenmusik, 16.00 Populäres Konzert, 17.40 Nachmittagskonzert aus Warschau, 20.15 Abendkonzert aus Krakau, 21.45 Literarisches Programm, 23.00 Tanzmusik.

Krakau. Welle 313: 15.20 Musikübertragung aus Warschau, 16.00 Populäres Konzert aus Kattowitz, 17.40 Nachmittagskonzert, 20.15 Abendkonzert, 21.45 Literarisches Programm aus Kattowitz, 23.00 Konzert aus dem Restaurant Pavillon.

Breslau. Welle 253: 12.00 Mittagskonzert, 15.15 Nachmittagsunterhaltung, 16.30 Unterhaltungskonzert, 18.00 Märchenstunde, 18.55 O du fröhliche, 19.45 Eine Weihnachtsbücherstunde, 20.15 Treibjagd in Runzendorf, 21.30 Eishockey-Wettkämpfe, 22.25 Heitere Musik, 23.30 Tanzmusik.

Berlin. Welle 418: 11.30 Orgelkonzert, 12.00 Mittagskonzert, 16.30 Kinderlieder, 16.15 Weihnachten vor 15 Jahren, 17.10 Unterhaltungsmusik, 19.00 Märchen und Legenden von Hans Friedrich Blunck, 19.30 Das Interview der Woche 20.00 Berliner Weihnachtsspiel 1541, 21.35 Schlußberichte über den Eishockeykampf gegen die Kanadier. Danach bis 2 Uhr nachts Tanzmusik.

Wien. Welle 517: 11.00 Konzert des Wiener Symphonieorchesters, 15.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Heiterer Viergesang, 17.20 Bei den wilden Kung-Buschleuten der Westkalahari, Reisevortrag, 18.05 Liederstunde, 18.30 Kammermusik, 19.10 Vorlesung Anton Amon, 19.55 Zeit, Sport, 20.00 Frei für eine Uebertragung.

DER GEIGER AUS DER ROLAND-BAR

ROMAN VON FRITZ POPPENBERGER

36. Fortsetzung.

Er — liebt — mich, er — liebt — mich, er — liebt — mich, mich, liebt, — mich, liebt — mich, wiederholte der klopfende Zug immer schneller. Und gedankenverloren, traumselig schloß Ilse die Augen.

*

Warbach ging in seinem Arbeitszimmer nervös auf und ab. Der verflossene Nachmittag war eine der schwersten Stunden seines Lebens. Jede Minute wurde ihm zur Qual. Mit großer Ungeduld wartete er auf den Brief Ilses, bald voller Hoffnungen, bald wieder verzagt. Bei jedem Glockenzeichen war er seinem Diener vorangeeilt, und öffnete selbst die Tür. Aber immer war es nicht der Bote Ilses gewesen. Und je später es wurde, um so tiefer sank seine Zuversicht. Daß Ilse nicht schreiben werde, das hätte er nicht gedacht. Er suchte sich den Augenblick zu vergegenwärtigen, in dem er endlich den Mut gefunden hatte, seine Liebe zu gestehen; er dachte an jedes Wort Ilses, an jede Betonung, die ihn glaubend gemacht hatte, daß er auf ihr Jawort hoffen dürfe.

Und jetzt schreibt sie mir nicht einmal, dachte er voller Bitterkeit. Wie soll ich das auffassen? Daß keine Antwort auch eine Antwort ist?

Und wieder setzte er seinen Weg von der Tür zum Schreibtisch und vom Schreibtisch zur Tür fort, den er schon viele hundert Male an diesem Nachmittag gegangen war.

Hat sie vergessen? dachte er. Das ist ein schwacher Trost. Wenn sie mich vergessen kann, dann habe ich auch nichts weiter zu hoffen. War sie vielleicht verhindert? In Warbachs Augen flammte wieder ein Hoffnungsschimmer auf. Doch gleich wurde er wieder kleinmütig. Verhindert? Was kann sie verhindern? Nichts! Entsage, Kurt! Man hat dir bitter mitgespielt.

Trotzdem hoffte er noch immer, obwohl er es sich nicht eingestehen wollte. Wenn sich etwas in dem Hausflur regte, zuckte er zusammen und horchte, bis die Schritte wieder verklangen. Plötzlich ging er entschlossen auf den Glockentaster zu. Ich gehe aus: das Warten tötet mich. Doch dann ließ er wieder unentschlossen die Hand sinken, und er setzte seinen Weg fort. Trotzdem er sich einredete, daß so spät am Abend unmöglich noch ein Bote von Ilse zu erwarten sei, fürchtete er doch, das Haus zu verlassen, denn . . .

Schrill ertönte die Hausglocke. Warbach wollte zur Tür stürmen, als er sich wieder besann. Der Zeiger der großen Wanduhr zeigte zehn Uhr abends. Sei nicht dumm, dachte sich Warbach, es ist nichts für dich. Sicher ein Patient, der den Arzt im nächsten Stockwerk braucht.

„Wohnt hier der Rechtsanwalt Warbach?" sagte draußen eine Stimme zu dem öffnenden Diener. Da konnte Warbach seine Ungeduld nicht mehr meistern, und er riß die Tür auf:

„Ja, das bin ich — was möchten Sie?" Und als er sah, daß es ein Dienstmann war, fragte er hoffnungsfroh:

„Haben Sie vielleicht einen Brief für mich?"

„Jawohl, Herr!"

Warbach zog den erstaunten Boten ins Zimmer, hastig und nervös: „Wo haben Sie den Brief, von wem?"

„Von einer Dame. Hier ist er!"

Ungestüm, mit zitternden Händen, öffnete er den Zettel, seine Augen strahlten voller Hoffnung. Doch kaum überflogen seine Blicke die ersten Zeilen, da fielen seine Hände schlapp herab. Stier blickte er zu Boden, mit gesenktem Haupt. Ich kann nur ihr Freund sein, aber niemals ihr Mann.

Lange stand Warbach an einer Stelle, ohne ein Glied zu rühren. Er überdachte seine freudlose Jugend, wie er sich durch eigene Kraft hinaufarbeitete, wie er Stunden gab, um das Studium beenden zu können, wie dann noch viele Jahre schwerer Arbeit kamen, bis er sich die Position im Leben errang, die er jetzt inne hatte. Er dachte auch daran, wie er als Waise einsam durch das Leben ging, und wie er auch später nie Zeit hatte, Geselligkeit zu pflegen, sondern nur rastlos arbeiten mußte. Und jetzt, nachdem er endlich ein Wesen gefunden hatte, für das er alles hergegeben hätte, wurde er verschmäht . . . Gebrochen ließ er sich in einen Sessel sinken . . . ein alter Mann . . .

Warbach hatte den Brief nicht einmal bis zum Ende gelesen Bei den Worten: Ich kann Ihren Antrag nicht annehmen", war er stehen geblieben. Er hatte nicht weitergelesen, ihm war auch nicht die sonderbare Form des Briefes aufgefallen, so sehr hatten ihn die ersten zwei Sätze getroffen. Endlich raffte er sich auf. Müde hob er die Hand und blickte auf den Zettel. Am Vierundzwanzigsten geschrieben? Also gestern? Und das schreibt sie noch ausdrücklich, sogar mit Angabe der Zeit, um mir zu zeigen, daß sie die Bedenkzeit gar nicht benötigte. Also um acht Uhr? Gleich nachdem ich wegging! Oh, soviel Härte, soviel Spott hätte er Ilse gar nicht zugetraut. Diesen Hieb habe ich nicht verdient. Und gepreßt atmete Warbach auf, Dann las er weiter, und kam bis zum Nachsatz, der ihn an den Dienstmann erinnerte.



Lungenkranke!

Tausende schon geheilt!

Verlanget sofort das Buch, das meine **neue Ernährungskunst** bespricht, das schon viele gerettet hat. Die Methode kann bei gewöhnlicher Lebensweise angewendet werden und trägt zur schnelleren Beherrschung der Krankheit bei, der Nachtschweiss und Husten verschwindet, das Körpergewicht nimmt zu und der Stufenweise Prozess der Verkalkung heilt die Krankheit.

Kapazitäten der medizinischen Wissenschaft bestätigen die Erfolge meiner Methode und wenden sie gerne an. Je früher man meine Methode der Ernährung anwendet, desto günstiger sind die Folgen.

Ganz umsonst erhalten Sie mein Buch, in dem wissenschaftliche Nachrichten enthalten sind. — Nachdem mein Verleger gratis nur **10.000 Exemplare** versendet, schreiben Sie sofort, damit auch Sie zu den glücklichen Abnehmern gehören.

Georg Fulgner, Berlin-Neukölln
Ringbahnstr. 34, Abteilung 605.

Weihnachten steht vor der Tür!

Praktische Geschenke in grosser Auswahl Schneeschuhe (neueste Modelle), Galoschen, Kamelhaar-Hausschuhe, sowie Schuhwaren jeder Art im

SCHUHWARENHAUS EICHHORN
BIELSKO, STADTBERG 10.

Daselbst beim Einkauf v. 10 Zł aufw. 1 Tafel Sarotti-Chokolade. Beim Einkauf von 40 Zł aufwärts 2 Tafeln Sarotti-Chokolade **als Weihnachts-Geschenk!**

625

W dniu 7 stycznia 1930 r. odbędzie się w tutejszym magazynie kolejowo-celnym

licytacyjna sprzedaż towarów

niepodjętych przez strony w przepisanym terminie. — Bliższe szczegóły na tablicy urzędowej.

Urząd Celny Bielsko.

Der Traum

einer jeden Dame ist **das Pelzwerk.** Lager und Anfertigung aller Art Pelzwaren in fachmännischer Ausführung sowie alle Sorten von Vereins-, Studenten- und Zivilkappen bei 623

Jak. Tochten,

Kürschner und Kappenmachermeister.

Bielsko, Jagiellońska 10

vis à vis der Eskomptebank.

Immer gültig!

Gebrauchte, kursierende polnische

Briefmarken

besonders

Portomarken

(dopłata)

von der einlaufenden Post von Kaufleuten, Banken, Advokaten etc.,

zu kaufen gesucht.

Gebe dafür Geld, Visitkarten u. s. w.

LEO LÖWY, Biała, Wenzelisg.

GRAUES HAAR

MACHT ALT UND HÄSSLICH- HÜTE DICH DAVOR, DENN NUR JUGEND ZIERT



„Orientine"

GIBT DEM HAAR LANGSAM UND UNAUFFÄLLIG FÜR DIE UMGEBUNG SEINE NATÜRLICHE FARBE WIEDER, LEICHT ANWENDBAR, FLECKT NICHT UND IST ABSOLUT UNSCHÄDLICH, PREIS ZŁ. 7.50

ÜBERALL ERHÄLTLICH

ODER PARF d'ORIENT
WARSZAWA NOWY ŚWIAT 39

Briefmarken-sammlung für Anfänger

als Weihnachtsgeschenk passend, ca. 3000 verschiedene Europamarken enthaltend, in Borek-Briefmarkenalbum sortiert, ist **preiswert zu verkaufen.** Auskunft erteilt die Verwaltung d. Blattes.

Erfahrener

Ziegelei-Meister

33 Jahre alt, ledig, Schlesier, mit 15-jähriger Praxis, sucht Stellung zum Frühjahr. **Vollständig vertraut mit allen Maschinensystemen und Reparaturen.** Geschätzte Offerten erbitte unter „Ziegeleimeister" an die Administration dieses Blattes. 614

Schneeschuhe, Galoschen

624

und warme **Hausschuhe**, in- und ausländische, wegen vorgerückter Saison

zu bedeutend ermässigten Preisen!

Alle Arten Schuhwaren, in- und ausländische, elegant, dauerhaft und bekannt billig.

Einzelpaare 30% Nachlass.

Schuhhaus Skibelski

Bielsko, 3-go Maja 8 (neue Basare)

Presstroh

liefert billigst

Spółdzielnia Rolniczo-Handlowa, Katowice, ul. Kochanowskiego 6, tel. 29-56

Umsonst

teile ich jeder Dame ein sehr gutes Mittel gegen

Weissfluss

mit. Jede Dame wird über den schnellen Erfolg erstaunt und mir dankbar sein.

Frau A. GEBAUER, Stettin 6. P.
Friedrich-Eberstrasse 105.
Deutschland. 573

Weihnachtsverkauf!

Unsere feinsten Liköre:

Mocca, Vanille, Curacao, Chartreuse, Karpaten, Cacao, Allasch, Jarzębinka, Griotte, Kaiserbirn, etc. etc., sowie Tee, Rum, Punsch, Cognac, starke Schnäpse und Warzonka

sind in der

Likörfabrik der B. B. Aktien-Brauerei
ulica Cieszyńska 73, Telefon 1846

619

und in den meisten Geschäften und Gasthäusern billigst zu haben.

Poszukuje się

Zastępcy

do sprzedawania wyrobów pończoszniczych w obrębie G. Śl., Śl. Cieszyńskiego i Zagłębia Dąbrowskiego. — Uwzględnione będą takie siły, które dokładnie obznajmione są ze stosunkami miejscowemi i znają oba języki krajowe. 622

ERSTKLASSIGE

SPRECHMASCHINEN UND PLATTEN

Alle neuesten Schlager stets am Lager.

MUSIK-INSTRUMENTE

für Streich- und Blas-Ensemble.



MANDOLINEN, GITARREN, ZITHERN und LAUTEN.

Zubehörteile wie:
Stege, Kolophonium, Wirbel, Saiten u. a.

SCHULEN UND NOTEN

für sämtliche Musik-Instrumente

574 empfiehlt

ST. PEŁCZYNSKI POZNAŃ
UL. 27 GRUDNIA 1.

WEIHNACHTSANGEBOT!

Sämtliche Pelzarten in reichster Auswahl!

Sauberste und gewissenhafte Ausarbeitung in eigener Werkstatt.

621

M. S. Suchoń, Bielsko, Jagiellońska 10.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.